

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1938

19 (1.10.1938)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des
Landesfeuerwehrverbandes Baden

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl. Zustellgebühr RM. 1.20. Postfachkonto Karlsruhe 14137.

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephaniensstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Adolf-Dittler-Straße 255, Fernruf 3821, Postfachkonto Karlsruhe 34564.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Tertteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Landesfeuerwehr-Verband Baden
Landesfeuerwehrführer: Bürgermeister Kurt Bürkle
Geschäftsstelle: Baden-Baden, Marktplatz 16. Fernruf 40 und [1151—1160]
Bank-Konto: Städtische Sparkasse Baden-Baden, Konto Nr. 2670

Nummer 19 · Baden-Baden, 1. Oktober 1938 59. Jahrgang

Landesfeuerwehr-Verband Baden

Tätigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern in der NSDAP., ihren Gliederungen, angeschlossenen Verbänden, in dem NSFK. usw.

Runderlaß d. RMdJ. vom 22. 8. 1938 — II SB 3987/38-6402.

(1) Zur Vervollständigung ihrer Personalakten haben die Beamten, Angestellten und Arbeiter, soweit dies nicht bereits geschehen ist, ihrer vorgesetzten Dienststelle anzuzeigen, ob sie der NSDAP., ihren Gliederungen, den der NSDAP. angeschlossenen Verbänden und dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps angehören, welche Ämter sie dort bekleiden und seit wann sie diese Ämter wahrnehmen.

(2) Ebenso haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, des Deutschen Roten Kreuzes, des NS-Deutschen Reichskriegerbundes (Kriehäuser), des Reichsbundes der Kinderreichen, des Reichskolonialbundes, des Reichsluftschutzbundes, der Deutschen Nothilfe, des Altherrenbundes der Deutschen Stu-

denten (NS-Studentenkampfhilfe) und des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen sind, ihre Zugehörigkeit zu solchen Organisationen, ihre Stellung in ihnen und den Zeitpunkt ihres Beitritts zu den Personalakten mitzuteilen.

(3) Eintretende Änderungen sind in jedem Falle zu melden.

(4) Der Runderlaß vom 5. 1. 1938 — II SB 6402/6600 (RMdJ. S. 33) wird aufgehoben.

(5) Die Inkraftsetzung dieser Anordnung für Österreich bleibt vorbehalten.

An die nachgeordneten Behörden, Gemeinden, Gemeindeverbände, sonst. Körperschaften des öfftl. Rechts. — RMdJ. S. 1358.

Sitzung des Landesausschusses

am 17. September 1938 in Villingen, Alter Rathaussaal

Der Landesfeuerwehrführer hatte auf den 17. September 1938, 17 Uhr, die Kreisfeuerwehrführer zu einer Sitzung nach Villingen in das Rathaus befohlen. Es waren, mit Ausnahme des Kreisfeuerwehrführers Vollmer, Kreis Wolfach, sämtliche Kreisfeuerwehrführer anwesend. Ferner waren geladen und erschienen die Führer der Wehren des Kreises Villingen, als Vertreter des Bürgermeisters der Stadt Villingen I. Beigeordneter Stadtrat Nieger, als Vertreter des Herrn Landrats Regierungsrat Mallenbrein, als Vertreter der Partei Ortsgruppenleiter Grefutich.

Nach der Begrüßung durch den Landesfeuerwehrführer Bürkle sprach Herr Stadtrat Nieger namens des verbundenen Bürgermeisters der Stadt Villingen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Landesfeuerwehrausschulung in Villingen abgehalten wird.

Landesfeuerwehrführer Bürkle ging nochmals auf den Zweck und Sinn der von ihm angeordneten Alteisen-sammlung ein. Er konnte im besonderen feststellen, daß durch die nunmehr mit der Gauleitung der NSDAP. getroffenen Vereinbarung die Alteisen-sammlung zu Ende geführt werden kann.

Für die Winterarbeit innerhalb der Freiwilligen Feuerwehren gab der Landesfeuerwehrführer folgende Richtlinien:

1. Schulung

Es muß im kommenden Winter bei der Schulungsarbeit im besonderen darauf Wert gelegt werden, daß jeder Feuerwehrkamerad in der Lage ist, mit allen Geräten umzugehen. Es darf niemals der Fall eintreten, daß durch den Ausfall von Kameraden der Einsatz von Motorspritzen, mechanischen Leitern oder anderen Geräten dadurch in Frage gestellt ist, daß es an Kameraden fehlt, die diese Geräte zu bedienen in der Lage sind.

Zur Durchführung einer solchen Schulung ist es selbstverständlich, daß die Kräfte, die mit der Schulung und Unterweisung der Handhabung der Geräte beauftragt sind, aus den Reihen unserer Kameraden entnommen werden. Es kann nicht immer Sache des Führers der Wehr selbst sein, diese Schulung vorzunehmen. Er muß sich aber Kameraden aus seiner Wehr herausuchen, die in der Lage sind, diese notwendige Arbeit zu übernehmen und mit Erfolg durchzuführen. Es ist heute in allen Organisationen so, daß die Schulung durch die Organisation selbst erfolgt. Auch die Freiwilligen Feuerwehren müssen sich davon frei machen, daß sie zur Unterrichtung auf Lehrkräfte greifen, die außerhalb der Reihen der Freiwilligen Feuerwehren stehen.

Die Feuerweherschule bietet die Möglichkeit, den Kameraden die Kenntnisse beizubringen, die geeignet sind,

Carl Henkel / Bielefeld

Uniformen- und Lederwaren-Fabrik, Gerätebau Gegr. 1871

Sämtliche Bedarfsartikel für Feuerwehren / Sanitätskolonnen / Luftschutz

um ihrerseits eine zum Erfolg führende Schulung durchzuführen.

Es ist heute möglich, so führte der Landesfeuerwehrführer aus, die tragbare Motorpumpe auch in Sälen zum Unterricht aufzustellen. Darüber hinaus gibt es so viele Dinge, die eines eingehenden theoretischen Unterrichts bedürfen. Er wies dabei auf den Unterricht in der Bekämpfung von Waldbränden, auf den Innenangriff, auf die Handhabung der Kleinlöschgeräte usw. hin.

2. Aufstellung der Vorschläge

Es ist selbstverständlich, daß die örtlichen Führer der Wehren bei der Aufstellung der Vorschläge für das Feuerlöschwesen zum mindesten beratend mitzuwirken haben. Der Landesfeuerwehrführer versprach ein Muster eines Vorschlages auszuarbeiten, das jedem Führer einer Wehr dann die Möglichkeit gibt, den Vorschlag entsprechend den Verhältnissen einer Gemeinde formgerecht einzureichen. Der Mangel an Geld, mit dem früher allgemein die berechtigten Wünsche der Freiwilligen Feuerwehren abgelehnt wurden, und mit dem auch heute noch versucht wird, dem Ausbau der Feuerlöschrichtungen hinderlich zu sein, darf heute kein Grund mehr sein, daß berechnete Wünsche der Freiwilligen Feuerwehren abgelehnt werden. Diese Wünsche und Anforderungen an die Gemeinden sind ja letzten Endes keine persönlichen, sie beruhen auf der freiwillig übernommenen Verpflichtung, für die Verantwortung um den Schutz und die Sicherheit aller Volksgenossen zu sorgen.

Die Gemeindeleiter, die für diese Sorge kein Verständnis haben, erweisen ihrem Vaterland einen schlechten Dienst.

3. Werbung

Der Werbung neuer Mitglieder muß im kommenden Winter ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der oft erhobene Einwand der Volksgenossen, die als freiwillige Feuerwehrmänner sehr wohl in Frage kommen, daß sie in mehreren Organisationen tätig seien, kann nur bedingt anerkannt werden. Gewiß ist es selbstverständlich, daß der in einer führenden Stelle in einer Organisation stehende Mann dort voll beschäftigt ist. Von einem Ortsgruppenleiter oder Sturmführer kann allerdings nicht verlangt werden, daß er noch Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr tut, so wenig wie von einem Führer der Wehr verlangt werden kann, noch in einer anderen Organisation führend tätig zu sein. Im übrigen ist es aber sehr wohl möglich, neben der Tätigkeit als politischer Leiter, SA- oder H-Mann auch noch als freiwilliger Feuerwehrmann Dienst zu tun.

Es ist vielfach notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Mitgliedschaft in mehreren Organisationen und auch der aktive Einsatz für diese möglich ist. Das eine gilt natürlich auch für die Aufnahme in die Freiwilligen Feuerwehren, daß derjenige, der zu nichts zu gebrauchen ist, und der aus anderen Organisationen ausgewiesen wurde, auch bei uns in den Freiwilligen Feuerwehren keinen Platz hat.

Ich muß verlangen, daß die Freiwilligen Feuerwehren um 50% verstärkt werden, so sagte der Landesfeuerwehrführer, und sei es nur um diese Mannschaften zunächst mit der Bedienung der Geräte vertraut zu machen, ohne Rücksicht darauf, ob sie Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr sind oder nicht.

Für die Werbung schlug der Landesfeuerwehrführer vor, sich im Benehmen mit dem Bürgermeisteramt der Wählerliste zu bedienen und aus dieser die Volksgenossen herauszuziehen, die geeignet sind, in der Freiwilligen Feuerwehr Dienst zu tun.

Im besonderen ist bei der Werbung auf die Volksgenossen Wert zu legen, die ihrer Militärdienstpflicht genügt haben und die in der Tätigkeit bei den Freiwilligen Feuerwehren eine Fortsetzung kameradschaftlichen, disziplinierten Lebens erblicken. Auch das persönliche Aufsuchen solcher Volksgenossen und die Aufklärung über den Sinn und Zweck der Freiwilligen Feuerwehren ist von großem Nutzen. Wer den militärischen Geist in sich aufgenommen hat, der wird auch bei uns seine Befriedigung finden. Für uns ist aber noch insbesondere beachtenswert, daß eine bei der Wehrmacht erhaltene technische Ausbildung in unserem Dienst für die Freiwilligen Feuerwehren besonders wertvoll ist.

4. Uniformierung

Die weitere Vervollständigung der Uniformierung der Freiwilligen Feuerwehren ist mit Nachdruck anzustreben. Vor allen Dingen ist endlich darauf zu sehen, daß jeder Kamerad mit einem Stahlhelm ausgerüstet ist. Durch statistische Erhebungen wurde festgestellt, daß nur etwa der 6. Teil der im Gau Baden vorhandenen Feuerwehren vorschriftsmäßig eingekleidet ist. In diesem Zusammenhang erwähnte der Landesfeuerwehrführer auch, daß der Hinweis darauf, daß andere Organisationen ihre Uniform gestellt bekämen, insofern kein Grund sein kann durch die Bürgermeister die Kosten für die Uniformierung abzulehnen, denn, wenn die Uniformierung ausschließlich unsere Sache sein soll, dann müssen eben die Beiträge für den Landesfeuerwehrverband Baden entsprechend erhöht werden. Ob die Gemeinden dann die Uniformierung direkt bezahlen,

oder ob sie durch Erhöhung der Beiträge bezahlt wird, kommt auf das selbe heraus. Die Kosten für die Uniformierung anderer Organisationen werden auch von der Allgemeinheit bezahlt. Es ist nicht mehr wie recht und billig, daß auch die Kosten der Uniformierung für den freiwilligen Feuerwehrmann von der Allgemeinheit bzw. den Gemeinden bezahlt werden.

Auf die Notwendigkeit der Beschaffung der Stahlhelme wies der Landesfeuerwehrführer im besonderen mit dem Hinweis darauf hin, daß der alte Messinghelm große Gefahren für jeden, der ihn trägt, in sich birgt. Er erinnerte dabei nur an den Umstand, daß auch die kleinste Wunde die mit dem Messinghelm in Berührung kommt zu einer Blutvergiftung führen kann. Der Landesfeuerwehrführer ordnete dann an, daß er es allgemein verbietet, daß die Messinghelme durch Schwärzen den Stahlhelmen ähnlich gemacht werden.

5. Landesfeuerwehrtag 1939

Heute schon machte der Landesfeuerwehrführer darauf aufmerksam, daß für die Abhaltung des Landesfeuerwehrtages 1939 der 2. Sonntag im Monat Mai vorgesehen ist. Es ist dabei selbstverständlich, daß dieser Tag wieder in Karlsruhe abgehalten wird. Es werden aber im nächsten Jahr nicht nur 10 000 sondern 15 000 Feuerwehrkameraden aus dem Gau Baden teilnehmen. Die Vorbereitungen und die Werbung für den Landesfeuerwehrtag sind heute schon durch die Kreisfeuerwehrführer in Angriff zu nehmen.

6. Werkfeuerwehren

Wenn ich, so führte der Landesfeuerwehrführer aus, besonderen Wert auf die Gründung von Werkfeuerwehren lege, so hat das seine Ursache darin, daß ich vor allen Dingen dem Schutz unserer heimatischen Industrie meine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen will. Es kann nicht verantwortet werden, daß ein Werk, das mindestens 100 Belegschaftsmitglieder hat, sich einzig und allein auf den Schutz der Freiwilligen Feuerwehren verläßt, die in keinem direkten wirtschaftlichen Verhältnis zu diesem Werk stehen. Es ist selbstverständlich Pflicht eines jeden Werkangehörigen, sofern er hierzu körperlich in der Lage ist, sich für den Schutz seines Arbeitsplatzes einzusetzen. Darüber hinaus hat jeder Betriebsleiter der Sorge um den Schutz des ihm anvertrauten Volkswagens seine Aufmerksamkeit zu widmen und der Gründung von Werkfeuerwehren förderlich zu sein.

Es ist selbstverständlich, daß die Werkfeuerwehren unter der Leitung der örtlichen Führer der Wehren und der Kreisfeuerwehrführer stehen und dem Landesfeuerwehrverband Baden angeschlossen sind. Die Kreisfeuerwehrführer erhalten den Auftrag, der Gründung von Werkfeuerwehren in solchen Betrieben, die ganz besonders auf Feuerschutz angewiesen sind, ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Landesfeuerwehrverband wird dann dafür sorgen, daß diese Werkfeuerwehren als öffentliche Wehren anerkannt werden.

Zum Schluß der Sitzung sprachen noch die Kreisfeuerwehrführer Gisinger, Argast, Kessler, Eberhard und Roth über die allgemeinen Belange in organisatorischer Hinsicht.

Die eindrucksvolle Sitzung konnte der Landesfeuerwehrführer mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer beschließen.

Baden-Baden, den 17. September 1938.

Der Landesfeuerwehrführer:

gez. Bürkle

Der Schriftführer:

gez. Wolf

Adjutant u. Wehrlführer

Kreisfeuerwehrführer:

gez. Schön

gez. Roth

Die Gelegenheit, alle Kreisfeuerwehrführer des Gau Baden in Willingen zu wissen, benutzte man, um sich gegenseitig näher kennen zu lernen. So vereinigte ein Kameradschaftsabend in der Tonhalle die Kreisfeuerwehrführer und die Vertreter der Wehren des Kreises Willingen mit den Willinger Kameraden. Nach einem fernigen Marsch der Willinger Feuerwehrmusik unter Stadtkapellmeister Köntzger begrüßte Kreisfeuerwehrführer Bäuerle—Willingen die Erschienenen, vor allem den Landesfeuerwehrführer, die Ortsgruppenleiter Hildebrand und Maier, Regierungsrat Mallebrein, 2. Abgeordneten Riegger, Ehrenkommandant Spathek, den Ehrenkreisvorsitzenden Wehrle-Furtwangen sowie nicht zuletzt die anwesenden Bürgermeister und die Vertreter der Sanitätskolonne.

Sodann wurde der von dem Feuerwehrkameraden Schmitt und dem Adjutanten des Landesfeuerwehrführers Wolf zusammengestellte Film über den Landesfeuerwehrtag 1938 vorgeführt. Derselbe darf in seiner Uebersichtlichkeit, wie wir schon von vielen Seiten berichten durften, als sehr gelungen bezeichnet werden. Er fand auch in Willingen ungeteilten Beifall.

Entwicklung der Handfeuerlöscher

Die Handfeuerlöscher vermag man sich aus dem heutigen Feuerlöschwesen kaum noch fortzudenken, obwohl ihr Wert bis in die jüngste Zeit von vielen in Zweifel gezogen wurde. Dies ist namentlich darauf zurückzuführen, daß die ersten „Vöschfadeln“ und „Vöschgranaten“ amerikanischen Ursprungs, die vor etwa 50 Jahren bei uns auftauchten, wirklich nicht viel wert waren, so daß sich auf längere Dauer ein Mißtrauen gegen jede neue Schöpfung dieser Art festsetzte. Es handelte sich zunächst um Salz- oder Ammoniaklösungen von recht unbedeutender oder beschränkter Wirkung. Später gelangten mehr und mehr die auf Kohlen säurewirkung beruhenden chemischen Feuerlöscher in Aufnahme, und heute werden sehr zahlreiche Nass- und Trockenlöscher verschiedenster Konstruktion mit mehr oder minder gutem Erfolg angewendet.

Die Aufgabe der Feuerlöscher besteht namentlich darin, Brände, die in Wohnhäusern, Werkstätten, Warenhäusern, Verwaltungsgebäuden, Theatern usw. ausbrechen, möglichst schon im Entstehen durch das Personal zu bekämpfen, ehe die Feuerwehr mit ihren Dampf- und Motorspritzen die Brandstelle zu erreichen vermag. Heute sind die Handfeuerlöscher aber auch Gerät der Feuerwehr. Zweckmäßig gestaltete und mit Wasser gefüllte Blechgefäße können, sofern sie in größerer Zahl in den Gebäuden verteilt und in Ordnung gehalten werden, schon recht gute Dienste tun. Gewöhnlich werden derartige Löscher aber mit kohlen säurehaltigem Wasser gefüllt. Ihre Sprühhöhe ist nicht sehr bedeutend; sie beträgt etwa 8 m, und ihre Sprühweite auch nur 12 m. Zu den chemischen Löschern rechnet man namentlich diejenigen, die doppeltkohlen saures Natron und Kohlen säure oder Tetrachlorkohlenstoff enthalten; letztere z. B. für elektrische Zentralen, Automobilbetriebe usw., sowie die Schaumlöscher, bei denen der Schaum durch Mischen chemischer Lösungen oder auch auf mechanischem Wege erzeugt wird. Er dient dem Zwecke, den Brandherd, z. B. brennendes Benzin, Petroleum, Lacke usw., mit einer dicken Schaumschicht zu überziehen. Der Tetrachlorkohlenstoff wird gegen Brände von Karbid, Benzin, Petroleum, Schweröle, sowie von stromführenden Gegenständen angewendet. Für den letztgenannten Zweck ist er deshalb besonders geeignet, weil der Tetrachlorkohlenstoff ein elektrischer Nichtleiter ist.

Man ist heute bemüht, auch größere Brände mit Schaumlöschern zu bekämpfen. Dieser Aufgabe dient beispielsweise das Minimax-Schaumlöscherverfahren, das sowohl im Handfeuerlöscher, als auch im Großgerät Anwendung findet. Eine Büchse mit Schaumpulver wird auf den Schaumgenerator aufgesetzt und ihr Inhalt in das Gerät hineingeschüttet. Das Leitungswasser tritt von einer Seite in den Generator ein und der fertige Schaum an der anderen in einen Schlauch, der ihn zur Verwendungsstelle führt.

Der chemische Schaum ist aber nicht für alle Feuerlöschzwecke geeignet, insbesondere kann beim Ablöschen von Innengebäuden leicht Schaden angerichtet werden, während bei Verwendung von Luftschäum dies nicht zu befürchten ist. — Bei den bekannten Rübelspritzen wird der Feuerlöschschaum auf chemischem Wege erzeugt, indem die zunächst getrennt gehaltenen Lösungen durch Pumpen aus den Behältern angeaugt und in einer Mischkammer zu Schaum verarbeitet werden. Um nun den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden, hat sich kürzlich eine Kölner Aktiengesellschaft eine einfache tragbare Vorrichtung zum Erzeugen und Ausspritzen von Luftschäum patentieren lassen, die nach Art der Rübelspritzen ausgebildet und derart gestaltet ist, daß je nach Art des Brandes entweder Flüssigkeit oder Luftschäum verspritzt werden kann. Ferner ist darauf Bedacht genommen, ohne Unterbrechung des Betriebes die zum Spritzen erforderlichen Stoffe in den Apparat nachfüllen zu können. Die Erfindung besteht also darin, daß diese Rübelspritze zur

(Nachdruck verboten.)
Erzeugung von Luftschäum eine, die schäum bildende Flüssigkeit und Luft getrennt voneinander anlaufende Handfolbenpumpe besitzt, in deren Saugraum eine innige Mischung der schäum bildenden Stoffe stattfindet und in deren Luftausleitung ein Absperrhahn eingeschaltet ist. Dieser ist beim Ausspritzen von Flüssigkeit geschlossen, bei der Erzeugung von Luftschäum aber geöffnet. Die Umschaltung von Flüssigkeitsbetrieb auf Schaumbetrieb läßt sich in einfacher Weise bewirken (D.R.G. 661 376).

Die Trockenfeuerlöscher beruhen auf Verbindung gasförmiger Kohlen säure mit doppeltkohlen saurem Natron. Das Gemisch wird als Wolke auf den Brandherd geschleudert. Diese Löscher kamen, ebenso wie die Vöschfadeln und Vöschgranaten, aus Amerika. Wie wenig Vertrauen man ihnen noch vor zwei Jahrzehnten entgegenbrachte, zeigt folgende Aeußerung im 25. Jahrgange des Prometheus: „Der bald zylindrisch geformte, bald kegelförmige oder auch in Gestalt eines Trichters gehaltene Weichblechbehälter ist am oberen Ende mit Deckel versehen, durch den ein Ring geht. An diesem Ringe wird der „Apparat“ aufgehängt. Bei Feuergefahr wird der Deckel durch einen kräftigen Ruck entfernt — sofern er nicht festgerostet ist und der Aufhängenagel festhält — und das feuertötende Pulver auf den Brandherd geschleudert. Es sei ohne weiteres zugegeben, daß man ein kleines Feuer am Boden durch Aufwerfen von Sand, Asche u. dal., nämlich wenn es gelingt, die Flamme vollständig zu bedecken und so den weiteren Zutritt der Luft abzuschneiden. Wenn dies nicht der Fall ist, wie z. B. bei einem Gardinen, Deckenbrand usw., wird das Pulver seinen Zweck verfehlen, ebenso wenig wird man aus größerer Entfernung als 2 bis 4 m vom Brandherd damit operieren können“. An diese Ausführungen wird die interessante Bemerkung geknüpft, daß man doppeltkohlen saures Natron sehr billig filoweiße in jeder Drogerie kaufen könne, daß der Gestehungspreis der Trockenlöscher unvergleichlich hoch sei, und daß man den zahlreichen Fachleuten, die das Publikum vor Uebervorteilung warnen, nur recht geben könne. Diese Kritik ist unzutreffend. Denn es ist selbstverständlich, daß man ein Vöschgerät immer nur an zutreffender Stelle mit Erfolg anwenden kann; Universalmittel für alle Uebel müßen erst noch erfunden werden. Natürlich hatte auch der Trockenlöscher, der schließlich die Welt eroberte, zunächst seine Kinderkrankheiten zu überwinden. Mannigfache Versuche, das Natronpulver mit Kohlen säuredruck auf die Brandstelle zu schleudern, führten schließlich zu praktischen Ergebnissen. An den Pulverbehälter wurde ein Stahlgefäß mit komprimierter Kohlen säure angeschlossen und durch Drehen eines Ventilrades das Gas in den Schalter geleitet, um den Pulvervorrat durch die Sprühöffnung herauszudrücken. Auch diese Apparate wurden zunächst wenig vor teilhaft beurteilt. Schließlich aber haben sich die Trockenlöscher mannigfacher Konstruktion gut eingeführt. Ihre Vorteile bestehen darin, daß sie eine sehr umfangreiche Verwendung gestatten, und daß ihr Inhalt weder verdunstet noch einfriert.

Eine Hauptforderung, die man an die Handfeuerlöscher zu stellen hat, lautet: sofortige Bereitschaft! Sie müssen unbedingt in dem zu schützenden Gebäude sichtbar und leicht erreichbar aufgestellt oder aufgehängt werden. Jeder Besucher des Hauses, jeder Angestellte des Betriebes muß mit ihrer Anforderung vertraut, jedes Stodwerk vom Keller bis zum Dachgeschoß systematisch mit Feuerlöschern versehen sein.

Besonders groß ist die Feuergefahr in chemischen Betrieben; diese Gefahr muß durch Brandschutzmaßnahmen auf ein Minimum herabgedrückt werden. Zahlreiche kleinere und größere Vöschgeräte sollen deshalb in ausreichender

Verblüffend wirkt die Konstruktion
der neuen kombinierten

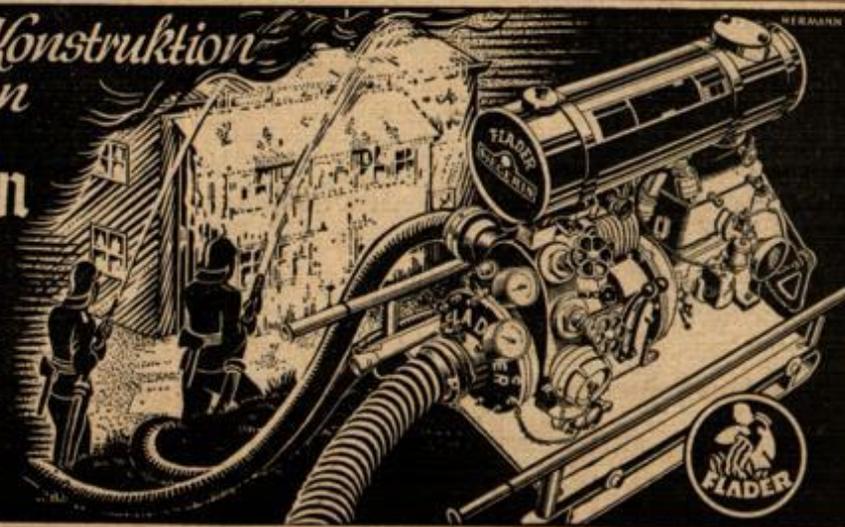
Flader-Siegerin

Leistung: ca. 4000 Ltr. Luftschäum
oder 1000 Ltr. Wasser pro Minute.

D. R. P.

Gleichzeitiges Arbeiten mit Wasser und Luftschäum
möglich. Kurze, stabile Bauart nach den neuesten
Erfahrungen — völlig einseitige und äußerst einfache
Bedienung sind ihre zuerst auffallenden Merkmale.

E. C. FLADER, JÖHSTADT



Zahl und am richtigen Plage zur sofortigen Feuerlöschung bereitstehen, ohne daß die Ankunft der Berufsfeuerwehr abzumarten ist.

In ländlichen Bezirken hat die freiwillige Feuerwehr Handfeuerlöcher bereitzuhalten, die beim Alarm von bestimmten Leuten zur Brandstelle gebracht werden. Da man nun mit größeren Feuerlöschern oft weite Strecken zu abgelegenen Gehöften zurücklegen muß, werden diese Feuerlöcher auf Fahr- oder Motorrädern befördert. Sie dürfen nicht zu schwer sein, da sie von den auf den Rädern sitzenden Personen, und zwar auf dem Rücken befördert werden. Feuerlöcher zylindrischer oder kegelförmiger Form sind für diesen Zweck nicht geeignet, weil sie die Bewegungsfreiheit des Mannes behindern. Außerdem müssen die Vorrichtungen zur Betätigung des Feuerlöschers gegen Stöße gesichert werden; die erforderlichen Schutzmaßnahmen erschweren aber die Beförderung der Apparate in nicht geringem Grade. Feuerlöcher dieser Art müssen gewöhnlich zum Ge-

brauch vom Rücken abgenommen und mit beiden Händen bedient werden. Man kann aber nach DMF 654/957 dem auf dem Rücken zu tragenden Löschlösflüssigkeitsbehälter eines Feuerlöschers mit Druckgas „entwickelnden Chemikalien“ die Form eines Tornisters geben. Ein in den Behälter hineinragendes, zur Zerstückung des Säurebehälters drehbar gelagertes Rohr ist an seinem äußeren Ende mit einem turkelartigen Ansatz versehen, so daß der Feuerwehrmann den Apparat bedienen kann, ohne ihn vom Rücken zu nehmen. Er hat lediglich das am rechten Tragriemen gehaltene Ende des Spritzschlauches aus der Haltvorrichtung herauszuziehen und so den Feuerlöcher durch einen Zug an diesem Schlauch in Betrieb zu setzen. — Die Entwicklung der Handfeuerlöcher ist gewiß noch lange nicht abgeschlossen. Aus kleinen Anfängen hat sich eine große Industrie entwickelt, die unablässig bemüht ist, die bereits eingeführten Geräte zu verbessern oder neue von höherem Wirkungsgrade zu ersinnen. R. G.

Farben, die gefährliche Temperaturen anzeigen

Es ist vielfach von großer Wichtigkeit, rechtzeitig das Heißlaufen rotierender Lagerteile, gefährliche Temperaturen an elektrischen Einrichtungen usw. zu erkennen, um Unglücksfällen vorzubeugen. Sogenannte Fernthermometer, die automatisch in einer Zentrale die Erreichung gefährlicher Temperaturen an Arbeitsmaschinen usw. anzeigen, lassen sich wegen der hohen Anschaffungskosten nur in Sonderfällen verwenden. Eine Sicherung läßt sich dagegen mit verhältnismäßig geringen Kosten durch farbige Anstriche erzielen, die ihren Farbton bei gewissen Temperaturen in auffälliger Weise ändern und damit dem überwachenden Maschinisten die drohende Gefahr anzeigen.

Praktisch kommen derartige Wärmeindikatorfarben*), wie man sie technisch bezeichnet, zur Temperaturanzeige bei Dampfkesseln, Schalttafeln, Stromsammlerschienen, Kontaktstellen, Kabelköpfe, Kugellager und Transmissionen, für Warmwasserheizung, Kühlwasserthermometer, Autokühler, Trockenkammern, Sterilisatoren, Abgasanlagen, Sechsmaschinen, Bügeleisen usw. zur Verwendung.

Was nun die Zusammensetzung derartiger Farben betrifft, so besitzt für den Laien lediglich die Tatsache Interesse, daß bestimmte Verbindungen der Metalle Kupfer, Quecksilber und Silber mit dem Jod die Eigenschaft aufweisen, bei Erreichung bestimmter Temperaturen ihren Farbton in auffälliger Weise zu ändern, zum Beispiel von scharlachrot nach Schokoladebraun oder von schwachgelb nach

farminrot oder von zinnoberrot nach schwarz usw. Durch entsprechende Zusammenstellung der Farben läßt es sich ermöglichen, für die wichtigsten Umschlagtemperaturen geeignete Farben zu kombinieren.

Die Anwendung dieser Heißlaufmeldefarben erfolgt nun in der Weise, daß die betreffenden Metallverbindungen mit Öl abgerieben werden und in Form eines Delanstriches auf den zuvor sorgfältig gereinigten Stellen aufgebracht werden.

Zur besseren Sichtbarmachung der mit Heißlaufmeldefarbe gekennzeichneten Maschinenteile umändert man diese noch mit weißer Delfarbe. Unter besonderen Umständen kann es auch erwünscht sein, Heißlaufmeldefarben zu verwenden, die bei Ueberschreitung einer bestimmten Temperatur den angenommenen Farbton beibehalten, da man auf diese Weise auch dann feststellen kann, an welchen Stellen eine Ueberhitzung stattgefunden hat, wenn die Ueberprüfung erst nach beendeter Ueberhitzung stattfindet. Unter Verwendung bestimmter Bleifarben ist dies möglich.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß in gefährdeten Betrieben durch Verwendung solcher Heißlaufmeldefarben eine Ueberwachung bestimmter Maschinenteile usw. möglich ist, da die auffällige Aenderung des Farbtones nicht leicht übersehen werden kann. Ist die Quelle der Ueberhitzung abgestellt, tritt der ursprüngliche Farbton wieder auf, um sich erneut bei Ueberschreitung des für die betreffende Farbzusammenstellung kritischen Temperaturgrades in auffälliger Form zu verwandeln.

*) lat. indicare = anzeigen.

Die Feuerwehr in Groß-New-York

800 Feuerwehrfahrzeuge, 13 500 Wehrmänner. - In 10 Sekunden alle Stationen alarmiert. - 500-Watt-Sender als Behelfszentrale. - 10 große Löschboote

Nur selten ist einem Besucher Gelegenheit gegeben, die feinnervige technische Einrichtung des Feuerwehr-Meldewesens von New-York aus näherem Augenschein kennen zu lernen. Es dürfte wohl auch nur wenige Bewohner der Wolkenkratzerstadt geben, die wissen, was hinter den Mauern des unauffälligen kleinen Gebäudes in einer Seitenstraße der 79. Straße, unweit vom Central-Park vor sich geht. Dort befindet sich nämlich das Telegraphenamt der Feuerwehr, eine derartig hochkonzentrierte Vermittlungsstelle, wie sie wohl in ihrer Art einzig auf der Welt vorhanden ist.

Wenn man erfährt, daß in diesem schlichten Haus die Endleitungen von rund 10 000 Feuerwehrmeldern

zusammenlaufen und daß von dort aus nur ganze fünf Beamte, wie fast überall in Amerika nicht uniformiert, in vier Tages- und Nachtschichten innerhalb 24 Stunden durchschnittlich 125 Feuermeldungen bearbeiten und über ein Angebot von 800 Feuerwehrfahrzeugen in 381 Bezirken über die Stadtteile Manhattan, Brooklyn und Queens verfügen, wozu insgesamt 13 500 Feuerwehrleute notwendig sind, dann bewirkt diese Angaben allein schon, welcher komplizierte und dennoch tödlicher arbeitende Befehlapparat hierzu notwendig ist.

Welche ungeheure Entwicklung zwischen den Tagen, in denen noch ein Feuerturm im Mount Morris-Park stand und die Bewohner durch Glockenzeichen auf ein Schadenfeuer aufmerksam machte, bis in unsere Tage, wäre ein eigenes großer Buch wert. Damals konnte es noch vorkommen, daß die Abendröte über dem Hudson-Fluß für ein Großfeuer gehalten wurde. Heute sind solche Mißverständnisse nicht mehr gut möglich.

Sobald von einem Feuermelder in der Stadt ein Brandzeichen in der Zentrale einläuft, beginnt das täglich im Durchschnitt hundertfünfundzwanzigmal wiederholte Zusammenspiel der fünf diensttuenden Beamten. Mit welcher Schnelligkeit die Aufnahme und Weitergabe erfolgt, ist

selbst für einen Fachmann ein Wunder. Nachprüfungen mit einer Stoppuhr haben ergeben, daß zwischen der Zeit des Empfanges einer Brandmeldung und der Weitergabe an sämtliche Stationen der Stadt im Durchschnitt nicht mehr als 10 Sekunden vergehen. Der Ton eines elektrischen Summers macht die Beamten auf den in Tätigkeit gesetzten betreffenden Feuermelder aufmerksam, von denen zahlreiche auch in Schulen, Fabrikanlagen oder sonst wichtigen Gebäuden untergebracht sind. Im gleichen Augenblick fällt eine weiße Scheibe in eine kleine Oeffnung. Neben dieser befindet sich eine Liste, aus der die an der betreffenden Leitung angeschlossenen Feuermelder sofort zu ersehen sind. ertönt beispielsweise ein Anruf des Feuermelders 166, dann wiederholt sich dessen Nummernzeichen selbsttätig viermal hintereinander. Ehe das geschehen ist, sind die für die in Frage kommende Gegend zuständigen Feuerwehrfahrzeuge bereits unterwegs nach der Brandstelle. Während ein Beamter die Meldung aufnimmt, betätigt ein anderer unmittelbar daran anschließend über eine telegraphische Vermittlungsstelle einen Fernschreiber, der die Zahl 166 weitergibt. Zur Bestätigung zeigt ein Signallicht auf einer großen Uebersichtstafel, daß die Meldung an Ort und Stelle gelangt ist. Der aufsichtshabende Beamte entnimmt in der Zwischenzeit aus einem Archiv die betreffende Karteikarte und entscheidet darauf, welcher der fünf Vereinstatustränge auszusenden soll. Ein anderer Beamter legt nunmehr eine mit zahlreichen Löchern versehene runde Blechplatte in einen automatischen Sender, wodurch sämtliche Feuerwehren der Stadt verständigt werden und gleichzeitig die Anfahrtsstraßen für die Kraftwagen vom allgemeinen Fahrzeugverkehr zur freien Durchfahrt gesperrt werden. Sobald die Wagen an der Brandstelle sind, treten sie mit der Zentrale in drahtlose Verbindung und berichten über den Gang der Arbeit sowie über die Notwendigkeit etwaiger Verstärkungen. Als Antwortzeichen und zur Bestätigung wird die Zahl „23“ zurückgesandt, was als Bestandenzeichen vereinbart ist.

So häufig auch große Schadensfeuer in der Weltstadt vorkommen, wird der fünfte Bereitschaftsgrad nur in seltenen Fällen benötigt. Der sog. „Master Call“, der Großfeueralarm, kommt nur in ganz besonderen Fällen zur Anwendung. Einer der letzten dieser Art war ein Großfeuer auf dem deutschen Passagierdampfer „München“, des Norddeutschen Lloyd, bei welcher Gelegenheit das gesamte Aufgebot 24 Motorspritzen, 6 Feuerwehrleitern und 4 Motorbootspritzen waren. Zur Bekämpfung dieses besonders schwierigen Brandfalles wurden späterhin noch weitere 11 Spritzen und 7 Leitern eingesetzt, um die umliegenden Gebiete, die durch den Großeinsatz vorübergehend des Feuerzuges beraubt waren, zu sichern. Hier ist ein besonders sorgfältig durchdachtes und erprobtes gegenseitiges Aushilfssystem in Gebrauch. Gedruckte Instruktionen geben den einzelnen Feuerwehrleuten der 381 Stationen ganz genaue Anweisungen, in welcher Weise eine gegenseitige Verstärkung oder Vertretung durchgeführt wird. Ueber die Bewegungen und das Ausrüden der einzelnen Wehren können sich die Beamten der Zentrale mittels einer durch Signallampen in verschiedenen Farben erleuchteten großen Uebersichtskarte in jedem Augenblick unterrichten. Solange sich Fahrzeuge oder Löschboote auswärts befinden, leuchten die Lampen auf, um erst nach dem Einrücken wieder zu löschen.

Im allgemeinen wechselt die Häufigkeit der Brandfälle in den verschiedenen Stadtteilen, doch sind die Brände gegenwärtig im Regervierviertel Harlem nördlich vom Central-Parc und im nördlichen Teil von Greenwich am häufigsten. Von der Jahreszeit ist die Häufigkeit der Schadensfeuer nur wenig abhängig, so daß es im Sommer auch nicht mehr als im Winter brennt. Wider Erwarten ist der meist recht stürmische Monat März der von Brandfällen am wenigsten heimgesucht.

Soweit das erforderliche Löschwasser aus dem städtischen Leitungszug entnommen werden kann, beträgt der Wasserdruck bis zu 300 Pfund, doch sinkt dieser in den Schlauchleitungen bereits auf 40 Pfund. Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß die beiden Wasserpumpstationen von New-York von der Meldezentrale sofort verständigt werden, wenn die Entnahme größerer Wassermengen zu Löschzwecken notwendig ist. Die Werke erhöhen darauf den Druck umgehend auf 150 Pfund, im Bedarfsfalle bis auf 300 Pfund.

Selbstverständlich ist bei einer solchen Niesenorganisation auch das

Ausbildungswesen

entsprechend umfassend. Zur Unterrichtung der neu eintretenden Beamten und zur weiteren Fortbildung des vorhandenen Stammes verfügt die Städtische Feuerwehr von New-York über nicht weniger als zwei voneinander getrennte Schulen. Die Ausbildungszeit beträgt in der ersten Schule überragender Weise nur zwei Monate, worauf eine Uebersicht für einen weiteren Monat in die technische Feuerwehrschule erfolgt. Letztere enthält neben umfangreichen Laboratorien auch eine sog. „Rauchtaucherschule“, also eine Übungsmöglichkeit für die Wehrleute, bei denen auch schwierige Fälle in der noch zunächst ungefährlichen Praxis geübt werden können. Der Unterricht findet in der Zeit von 9 Uhr bis 16 Uhr statt. Außer den beiden Feuerwehrschulen beherbergt der städtische Volkstraber auch das Feuerwehrmuseum und eine Kraftwagen-Instandsetzwerkstatt, in der durchschnittlich 31 Mann beschäftigt sind. Selbstverständlich sind auch andere Werkstätten vorhanden. In ähnlicher Weise wie die Feuerwehrleute von Zeit zu Zeit ihre Kenntnisse und Übung durch wiederholte Kurse auffrischen oder erweitern, werden auch die leitenden Beamten immer wieder von neuem geschult. Für sie finden dreimal wöchentlich von 10 Uhr bis 15.30 Uhr besondere Lehrgänge statt. Diese dienen dazu, sie über die letzten Neuheiten und technischen Verbesserungen sowie über neue Vorschriften und Bestimmungen auf dem laufenden zu halten.

Eine ganz besonders gründliche Schulung wird den Fahrern der New-Yorker Feuerwehr-Kraftwagen zuteil. Bei den starken Anforderungen an ihre Nerven ist die Auswahl für diese verantwortungsvolle Tätigkeit, wie zu erwarten, äußerst streng. Neu eintretende Anwärter des Feuerwehrberufes werden nicht unter 21 Jahren und nicht über 29 Jahren eingestellt. Sie sollen im allgemeinen eine Größe von knapp 1,70 m haben und ein Gewicht von nur 64 kg.

Auf dem Dach der Feuerwehrzentrale befindet sich die große Antenne des 500-Watt-Senders,

der von der Telegraphenzentrale aus ferngesteuert wird. Die auf 200 m Wellenlänge sendende und auf 7 m empfangende Anlage wurde erst im Jahre 1937 nach neuesten Grundsätzen ausgebaut. Sämtliche Meldungen an die Land- und Wasserlöschfahrzeuge sowie an die Rettungswagen für Unglücksfälle gehen über diesen Sender. Die letztgenannten Fahrzeuge sind außerordentlich gut ausgestattet, enthalten zwei Krankenbetten, eine kleine Notapotheke, warmes und kaltes Wasser und geben für den mitfahrenden Arzt die Möglichkeit, dringende Operationen im

Wagen vorzunehmen. Bei größeren Brandunglücken sind Sonderfahrzeuge mit 26 zusammenlegbaren Betten verfügbar. Ein Rettungswagen der vorher beschriebenen Ausführung kostet die Kleinigkeit von 11 500 Dollar.

Bei ungenügenden Wasserdruckverhältnissen oder wenn solche infolge langer Schlauchleitungen zu befürchten sind, wird zwischen dem Hydranten und dem Spritzenwagen eine eigene Motorpumpe eingeschaltet, die den Druck so steigert, daß auch hohe Gebäude mit Sicherheit von den löschenden Strahlern erreicht werden.

Außer der Niesenzahl von Landfeuerlöschfahrzeugen verfügt die New-Yorker Feuerwehr auch noch über

10 große Löschboote.

Diese werden bei Schiffs- oder Hafenbränden eingesetzt und verfügen über sogenannte Wasserkanonen. Das neueste Motorschiff dieser Art, „John F. Harvey“, wird von Kapitän Arthur Fraconier geführt. Das Schiff ist 49 m lang, 8,40 m breit und hat eine ständige Besatzung von 20 Mann, die zu jeder Tages- und Nachtzeit dienstbereit ist. Die Geschwindigkeit beträgt 20 Knoten, also rund 37 Stundenkilometer. Die Baukosten beliefen sich auf 100 000 Dollar. Der Dienstbereich dieses mit einem 8-Zylinder-Motor von 565 PS. ausgestatteten Bootes, die auf 4 Schrauben arbeiten, ist außerordentlich weit gedehnt und reicht ein großes Stück über New-York hinaus. Als Verstärkung dienen vier auf dem Vorderdeck und vier auf dem Achterdeck angebrachte Wasserkanonen von starker Leistung. Zur möglichst weitgehenden Sicherheit dieses wichtigen Fahrzeuges sind auch an Bord umfangreiche Feuerlöschmaßnahmen vorhanden. Im Führerraum ist ein großes Kontrollbrett vorhanden, das in ähnlicher Weise wie auf Ueberseeschiffen bei auftretender Rauchentwicklung in irgend einem Raum des Fahrzeuges ein sofortiges automatisches Schließen der Türen ermöglicht. Daran anschließend wird in den betreffenden Raum Kohlenäure gepumpt, so daß nach menschlichem Ermessen ein Brand überhaupt nicht möglich ist.

Schließlich dürfte noch interessieren, in welcher Weise die

Ergänzung der Mannschaften

für die New-Yorker Feuerwehr geschieht. Die Einstellung findet sechsmal im Jahr statt, wobei jeweils 10 Klassen mit insgesamt 350 Mann neu aufgenommen werden. Früher waren es 75-100 Mann. Diese Maßnahme war notwendig, weil die tägliche Dienstzeit von 12 Stunden auf 8 Stunden verringert wurde. Nach Ablauf von je 8 Stunden Dienstzeit haben die Feuerwehrleute 16 Stunden frei und jeden sechsten Tag einen Feiertag von 32 Stunden.

Als Merkwürdigkeit sei noch erwähnt, daß der Chef der New-Yorker Feuerwehr, Mr. Timothy S. Mahoney, der über diesem ganzen Wunderwerk menschlicher Technik waltet, selbst niemals an einer Brandstätte erschienen ist, auch wenn der fünfte Bereitschaftsgrad ausbricht. Das klingt vielleicht etwas unwahrscheinlich, aber bei der Art, wie sich das Löschwesen von New-York entwickelt hat, ist es weder notwendig noch angebracht, eine Tatsache, die manchen unserer Leser überraschen mag. Aber wenn in New-York, oder wenigstens im Stadtteil Manhattan alle 130 m ein Feuermelder steht, dann hätte es wohl wenig Sinn, wenn sich der oberste Chef der Feuerwehr selbst auch noch an die unzähligen Brandstätten begeben würde.

(Aus „Zeitung für Feuerlöschwesen“)

... und bei Neuanschaffungen werden nur Inserenten der Feuerwehrzeitung berücksichtigt!

MINIMAX
FEUERSCHUTZ

Feuer in Kinderhand

Nicht nur die Fachzeitschriften, sondern, auch die Tageszeitungen nehmen sich im Anschluß an die Aufklärungsaktion des Amtes für Schadenverhütung derzeit noch in hohem Maße des so überaus wichtigen Themas „Feuer in Kinderhand“ an. Die ungeheueren Schäden, die durch zündelnde Kinder verursacht werden, spiegeln sich nicht nur in den jährlich ungefähr 5000 Bränden, die ausschließlich auf Kinderhände zurückzuführen sind, sondern auch in dem großen Verlust an jungen Menschenleben. Denn, während die von Kindern verursachten Schadenfeuer etwa den vierzigsten Teil aller Brände in Deutschland ausmachen, sind die Verluste an jungen Menschenleben im Verhältnis um vieles größer. Mit fast 1000 Opfern an Kindern unter sechs Jahren klettert der Hunderthas auf ein Viertel aller Todesopfer durch das Feuer.

Diese erschreckende Zahl teilt sich wohl in einige Abteilungen auf. Während das Kleinkind die Gefahr des Feuers nicht kennt und sich auch nicht selbständig retten kann, fallen viele Opfer auf das Schuldkonto der Eltern und Aufsichtspersonen. Hierbei trifft vielfach die Kinder keine Schuld. Anders ist es aber mit jenen — und das dürfte der größere Teil an Opfern sein — da die Kinder zündelten, und ihnen dann das entstandene Feuer die eigene Rettung räumlich machte, weil eben die Ueberlegung und der Verstand dem Kinde fehlt. Dies bekräftigt auch die Tatsache, daß 75% aller Brände durch Kinderhände auf das Land entfallen, wo Kinder sich oft inmitten der feuergefährlichsten Materialien allein überlassen sind.

Es wird nun viel über diese „Kinderkrankheit“ des Zündelns geschrieben, im Grunde genommen steht man aber dem Problem ziemlich ratlos gegenüber. Was ist nun die Sucht vieler Kinder, zu zündeln und mit dem Feuer zu spielen? Ist es nur verständnisloses Spielen, oder kindliche Verpielttheit, oder entspringt es verbreecherischer Veranlagung? Mancher Brand mag wohl auf einen dieser Punkte zurückzuführen sein, doch wird die Mehrzahl einem unerforchten Drang zugeschrieben werden müssen, der das Kind förmlich drängt, ein Feuer zu sehen.

Dieser seelische Komplex ist wohl in jedem Kinde verankert. Verschieden sind aber die Auswirkungen und die Wege, die die Veranlagung des Kindes verlangen, um zur Befriedigung des Dranges, Feuer zu sehen, zu kommen.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang sehr gut meiner eigenen Kindheit und dem Verlangen, Feuer zu sehen. Ich wußte natürlich nichts von seelischen Komplexen, auch kam mir der Drang, Feuer zu sehen, nicht zum Bewußtsein. Aber er war da. Und ich befriedigte ihn auch. So sah ich oft lange Zeit zu Hause vor dem Küchenherd und

sah unentwegt durch die ziemlich große Luftregulierung dem Verbrennen der Holzleiste zu. Ich konnte mich kaum sattsehen, aber wenn mein Verlangen dann endlich gesättigt war, war für einige Zeit wieder Ruhe in mir. Irgend eines anderen Verlangens, Feuer zu sehen, kann ich mich allerdings nicht entsinnen. Einmal wurde mir das Sprüchlein: „Messer, Gabel, Scher und Licht, paßt für kleine Kinder nicht“, bei jeder Gelegenheit eingetrichtert und es war wohl das erste Verslein, das ich plappern konnte, dann wurde uns Kindern das Zündholz — damals noch das Schwefelbölzchen — vollständig aus dem Wege geräumt. Erwähnen möchte ich noch, daß bei uns zu Hause mit dem Licht, und zwar mit dem Petroleumlicht sehr gespart wurde. Künstliches Licht wurde damals in heilweitem nicht so verschwenderischem Maße verbraucht wie heute. Die Entzündung der Lampe war immer, und wenn es auch im Winter täglich geschah, für uns Kinder ein kleines Fest. Und das, weil eben das Licht als eine kostbare Angelegenheit behandelt wurde.

Das heutige Stadtkind kennt die Seltenheit des Lichtes kaum mehr. Die Prozedur des Anknüpfens beim elektrischen Licht ist so ohne jedes Interesse und seine strahlende Helle ist etwas so Gewöhnliches, daß dem Kind aufgrund der Gewohnheit das Verlangen selten mehr aufkommt, Feuer und Licht zu sehen. Anders ist es auch heute noch auf dem Lande. Wenn auch anstelle des Kienspanns und der Petroleumlampe längst die Elektrizität getreten ist, so ist auf dem Lande doch die Lichtfülle nicht so groß, wie in der Stadt. Ist aber dieser Lichtmangel nicht vielleicht ein Grund, im Landkinde den „Hunger“ nach Feuer und Licht zu steigern? Geringer findet das Stadtkind nicht nur zu Hause, sondern vor allem in den hellerleuchteten Schaufenstern und in den verschwenderischen Lichtreklamen in den Straßen reichliche Befriedigung des Dranges.

Vergegenwärtigen wir uns einmal das Kleinkind. Bevor es noch beginnt Gegenstände untersuchen zu lernen, oder ihnen bewußte Aufmerksamkeit zu schenken, ist das künstliche Licht bereits Veranlassung, ihm Interesse abzugewinnen. Mit unermüdlicher Beharrlichkeit sieht es zum Lichte hin. Oder erinnern wir uns an den Weihnachtsabend. Wenn die Mutter das Kleinkind in das Zimmer trägt, in dem der helle, von Lichtern funkelnde Christbaum steht, ist die Neugierde der Mutter schon lange darauf gerichtet, ob das Kind bereits die brennenden Herzen ausnehmen werde. Und wenn dann die zwei großen erlauteten Kinderdrehen leuchten und sich die Händchen nach den Lichtern ausstrecken, freut sich wohl jede Mutter. Aber weder der symbolische Sinn des Christfestes, noch die Geschenke an Spielsachen und Süßigkeiten sind dem Kleinkinde das Weihnachtsfest, sondern der mit Lichtern geschmückte Baum.

Worüber freut sich aber nun die Mutter, bei der erstmaligen, sichtlichen Begeisterung ihres Kindes? Im Grunde genommen, jedoch unbewußt, über den Licht Hunger ihres Ängstigen.

Soll dieser Hunger nun befriedigt werden, oder soll man ihn schon beim Kleinkinde unterdrücken? Mir erscheint das erstere angezeigter, weil sich der Hunger nicht als eine Angewohnheit darstellt, die man eventuell unterdrücken kann, wie so manche Untugenden, sondern weil er ein seelischer bleibender Komplex ist. Wir verlieren ja auch den Licht Hunger als Erwachsene nicht. Denn wenn wir zu Hause auch oft die Lichtfülle einschränken, entspringt dies meist einer wirtschaftlichen Notwendigkeit, so verlangen wir in den Gaststätten und Vergnügungsorten, in den Kaufhäusern und Warenhäusern und bei allen möglichen Veranstaltungen eine große Menge Licht. Es gibt natürlich viele Ausreden, warum diese Ueberfülle von Licht sein muß: um besser sehen zu können, um besser gesehen zu werden und dergleichen mehr, doch der Urtrieb ist der Licht Hunger. Varietés, Theater und viele sonstige Veranstaltungen geben hierfür den Beweis. Fachtechnisch nennt man die Wirkungen, die das Licht erzeugen muß, Beleuchtungseffekte, psychologisch ist aber die verschwenderische Fülle des Lichtes auf den Licht Hunger der Menschen aufgebaut.

Man kann sich nun eine weitere Frage vorlegen. Wenn schon die Natur in das Wesen des Menschen diesen Hunger gelegt hat, muß er auch im menschlichen Leben irgend eine Funktion haben, denn nichts ist in der Natur von ungefähr.

Vergleichen wir einmal, wie der Mensch auf die verschiedenen Helligkeitsgrade reagiert. Sehen Sie sich mit einer größeren Anzahl Personen in einen Raum, in den das Sonnenlicht flutet. Die Menschen sind lebhaft, reden, schwätzen und lachen. Nun lassen wir dieselben auch noch bei der Dämmerung beisammensitzen und endlich lassen wir Nacht werden, ohne die künstliche Beleuchtung einzuschalten. Glauben Sie, daß im Dunkel die Unterhaltung genau so lebhaft sein wird? Nein, sie wird allmählich auf den Nullpunkt sinken. Die Menschen werden ruhiger und besinnlicher. Sie werden müde und kehren in sich zurück. Es würde sich ein Naturgesetz vollziehen, das den Menschen mit der Natur zur Ruhe und zum Schlafen gehen ließe. Dem stehen aber noch andere Mächte gegenüber. Das

Das Rätsel

... es kann neben dir entlang laufen und du siehst es nicht, du lehnt dich manchmal mit dem Rücken dagegen und fühlst es nicht, zuweilen hast du es sogar in der Hand und siehst oder fühlst es trotzdem nicht — was ist das?

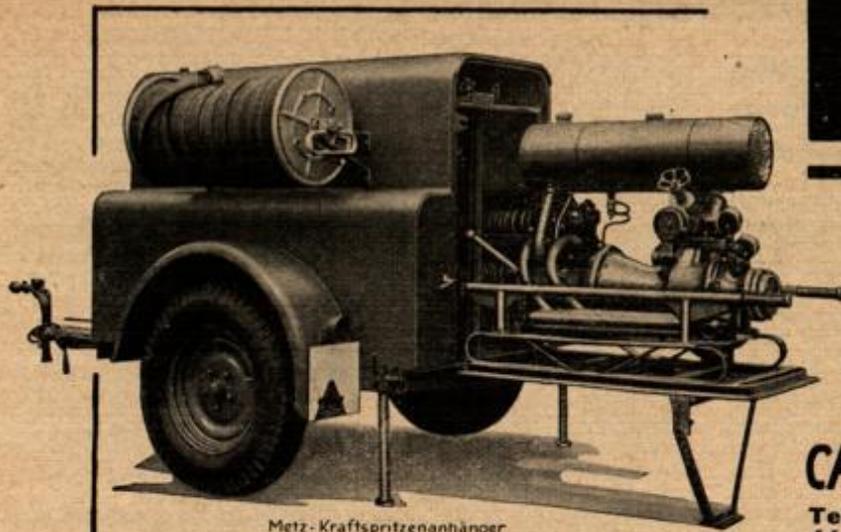
Mit philosophischem Gesicht erwartet der alte Anecht die Antwort des jungen Landarbeiters. Der will gerade so recht mit dem Grübeln anfangen, da ruft der Bauer übers Feld: „Los, Leute, eilig! Es kommt ein Wetter auf!“

Aus It's mit dem Rätselfrater, fix in die Hände gespuckt und die Garben aufgeladen! Die Erntewagen rumpeln über die Feldwege, daß den Säulen der Schamm vom Baumzeug kledert. Unter dem losbrechenden Regen schaukelt der letzte Wagen in die Scheune.

Der junge Landarbeiter steht oben an der Luke und verteilt die Garben, die ihm der alte Anecht zureicht. Bis unter das Dach wächst der goldene Segen. Da — plötzlich ein schwarzes Bischen, eine grelle Stachelstamme an der Wand, Prasseln, Schreie . . .

„Scheune und Hof verbrannt?“ Der junge Landarbeiter starrt aus seinem Bett mit entsetzten Augen auf die weißgetünchte Zimmerdecke im Kreisfrankenhaus. — Der alte Anecht sitzt an seinem Lager und nickt nachdenklich: „Ja, Paul — da hast du schon des Rätsels Lösung, weißt du, was ich dir gerade vorher auf dem Felde aufgab: es kann neben dir entlanglaufen, du lehnt dich auch mal mit dem Rücken dagegen, und wenn du die Schnur in der Hand hast und den Stecker in die Dose steckst, dann läuft er dir sogar durch die Hand — der elektrische Strom nämlich! Und das ist eine wunderbare Kraft, die sogar die Drechmaschine in Gang bringt, wenn alles in Ordnung ist — aber diese Kraft wird zu blankem Feuer, wenn der Mensch sie nicht bewacht, ein Freund wird zum Feind, wenn er vernachlässigt wird.“

Das hast du ja nun selber gemerkt, als die feuchten Holme an die kaputte Steckdose kamen. Wie oft habe ich unserm Bauern gesagt, er soll das Ding in Ordnung bringen lassen. Jetzt, wo Vieh und Ernte dahin sind, würde er gern die fünfzig Pfennig für die Reparatur bezahlen. Ja — das ist nun zu spät.“
H. M. (MSE)



Metz-Kraftspritzenanhänger
mit Kraftspritze DINTEN 560

METZ

- Kraftfahrdrehleitern
- Kraftfahrerspritzen
- Rüstkraftwagen
- Lafettenleitern
- Tragbare Kraftspritzen
- Luftschutzgeräte
- Ausrüstungen

CARL METZ KARLSRUHE/Rhein

Telefon :
443 u. 444

Angebote und Vertreterbesuch
stehen zur Verfügung

Automobil-Feuerwehrgeräte liefern wir in Gemeinschaft mit der Firma Daimler-Benz A.-G., Gaggenau

Temperament und die Gewohnheit. Von beiden wird der Lichtunger erzeugt, oder aber gibt der Lichtunger beiden den ununterbrochenen Impuls. Warum sitzen alte Leute gerne im Dämmer und im Dunkel? Weil ihr Temperament und damit der Lichtunger sich gelegt haben.

Ähnlich verhält es sich auch, wenn einige Tage der Himmel ganz dicht mit Wolken behangen ist. An solch düsteren Tagen fehlt den Menschen der frohe, heitere Sinn und die Beschwingtheit. Und wenn dann die Sonnenstrahlen wieder durch das Gewölk brechen und der Himmel in seiner Bläue strahlt, atmen die Menschen wie von einem Alpdruck befreit auf und dehnen die Brust. „Wenn die Sonne scheint, ist man gleich wieder ein anderer Mensch“, heißt es allenthalben. Das Licht rüttelt den Menschen auf, stärkt die Verstandesleistung, die Begeisterungsfähigkeit, und die Freude.

So kennen wir als Ausdrucksmittel der Freude von alters her das Feuer und damit das Licht. Und noch heute findet die Begeisterung und die Freude in den verschiedenen symbolischen Feuern ihren Ausdruck.

Doch nun wieder zurück zum Kinde. Wenn wir den Lichtunger als eine naturgegebene Angelegenheit betrachten, so müssen die Erwachsenen und vor allem die Eltern und Pflegebefohlenen ihn beim Kinde, da die Möglichkeiten, den Hunger zu befriedigen, so vielfältig und schwerwiegend sind, in richtige Bahnen lenken. Dabei ist keine Norm möglich, das Kind vom Zündeln und vom Spiel, mit dem Feuer abzuhalten. Denn da der Lichtunger eine rein psychologische Angelegenheit ist, kann er auch nur mit psychologischen Mitteln gelenkt werden. Es nützt also nichts, dem Kinde einfach das Spielen mit Feuer und Licht zu verbieten. Wir wissen bei solchen Verböten nur zu gut, daß sie im Kinde den Widerspruch auslösen. Und wenn wir diesen auch mit Gewalt unterdrücken, so sind wir keineswegs sicher, ob er nicht eines Tages durchbrechen wird und dann um so größeren Schaden anzurichten vermag.

Besser ist es schon, man läßt das Kind nicht nach Licht hungern und wenn das Verlangen schon nicht gestillt werden kann, greift man zu möglichst bildhaften oder fühlbaren Mitteln, schon im Kinde den Lichtunger überwinden oder einschränken zu helfen. Beispiele sind für Kinder immer das beste.

So las ich kürzlich ein wertvolles kurzes Geschichtchen: Ein Vater überraschte seinen kleinen Sprößling, als er mit dem Veruche, Streichhölzer zu entzünden, beschäftigt war. Scheltende Einwände riefen sofort den Widerspruch des kleinen Jungen wach: „Warum, du zündest ja auch ein Streichholz an, wenn du eine Zigarette anbrennst?“ Zufällig stand neben dem Jungen ein Schaukelpferd, dem schon als Folge kindlichen Wissensdranges, die Holzwolke aus mehreren Stellen des Leibes hing. Der Vater nahm kurz entschlossen in eine Hand das Pferd und an die andere den Jungen und ging in den Garten. Auf einem sicheren Rasenfeld machte er halt und stellte das Pferd nieder. Dann entzündete er ein Streichholz und hielt es an die Holzwolke des Pferdes. Im Nu stand das Spielzeug in hellen Flammen. Der Junge machte zuerst große Augen und wollte dann weinen. Da sagte der Vater: „Siehst du, so ist das Feuer, das vom Zündholz kommt. Es hat jetzt dein Schaukelpferd getroffen. Wenn du nochmals mit einem Zündholz spielst, wird es alles andere fressen, was du lieb hast. Und das willst du doch nicht. Auch dich, deine Mutter und mich und deine Geschwister wird es kaputt machen, was du doch noch weniger willst.“ Da ballte der Kleine seine beiden Fäustchen und schüttelte sie gegen das Feuer. „Böses Feuer“, war seine entrüstete Antwort.

Dieser Junge wird den Lichtunger und das Verlangen, Feuer zu sehen, einer stärkeren und mächtigeren Erkenntnis opfern, wenn diese auch nicht so sehr dem Verstande als einer instinktiven Liebe entspringen wird.

Zum Schlusse sei noch der alte Volkspruch „ein gebranntes Kind heilt das Feuer“, ein wenig untersucht. Diese Weisheit ist nur zu richtig. Man braucht dabei nicht gleich an schwere Brandwunden dritten Grades zu denken. Schon eine kleine Wunde oder Blase genügt, das Kind vom Spiel mit dem Feuer zu heilen, und den damit meist zusammenhängenden Lichtunger in andere Bahnen zu leiten. Es schadet daher gar nichts, wenn sich ein Kind am Finger ein wenig verbrennt. Nur dürfen die Mutter oder der Vater dann nicht verheizen und in bemitleidender Weise das Kind zu trösten versuchen. Da kann man die Worte hören: „Das macht nichts, das wird gleich wieder gut sein!“ und noch ähnliches mehr. Man läßt mit solchem Gerede leider das psychologische Moment der Aufklärung vorüber gehen, ohne es zu verwerten. Denn viel besser wäre es, man würde dem Kinde die Schmerzen, die das Feuer verursachen kann, in abschreckender Weise schildern, wenn schon die eigene Verbrennung nicht ausreichend war, um das Kind in Zukunft das Feuer scheuen zu lassen.

Des Reagieren auf Licht und Feuer muß also von den Eltern und Aufsichtspersonen in viel aufmerksamer Weise beobachtet werden, um beizeiten lenkend eingreifen zu können. Besonders den Eltern auf dem Lande sei dies in aller Eindringlichkeit gesagt. In irgend einer Weise zeigt sich bald bei jedem Kinde der Lichtunger — Feuer ist für das Kind ja nichts anderes als Licht — und dann heißt es für die Eltern, sofort richtig zu handeln. Es darf nicht auf die lange Bank geschoben werden. Auch darf man die Angelegenheit nicht leicht nehmen.

Das sind wir nicht nur uns selbst, sondern auch dem gesamten Volke und der Nation in seinem Erhaltungskampfe schuldig. Mit gutem Willen und etwas Verständnis ist diese Kinderkrankheit sicher erfolgreich zu bekämpfen. Denn leider ist mit dem Aus dem Weg-räumen der Zündhölzer — und diese sind die hauptsächlichsten Unheilstifter — nicht alles getan. Solange das Kind, wenn es kaum plappern kann, beim Kaufmann für einige Pfennige, die es geschenkt bekam, diese feuergefährlichen kleinen Dinger zu kaufen vermag.

Eltern! Lenkt den Lichtunger der Kinder in vernünftige Bahnen, indem ihr diesen „Hunger“ überhaupt beachtet.

Rudolf Moosleitner.

Werbe für die Badische Feuerwehrzeitung!

Zuverlässig
RADIKAL-
Feuerlöscher

RADIKAL-WERK G. M. B. H., STUTTGART-OBERTÜRKHEIM

Aus den Badischen Wehren

Kreisfeuerwehrführer Roth mit seinem Führerstab beim Besuch der Landesfeuerweherschule in Schwetzingen

An einem der letzten Tage besuchte der gesamte Kreisstab der Kreisfeuerwehren des Kreises Kastatt unter Führung von Kreisfeuerwehrführer Pg. Roth-Gaggenau die Gau-Feuerweherschule in Schwetzingen. Die Teilnehmer aus dem Murgtal, Kastatt und Durmersheim trafen sich frühmorgens in Kastatt zur gemeinsamen Abfahrt über Karlsruhe und die Reichsautobahn. Bereits um 8 Uhr war das Ziel schon erreicht und Direktor Scherzinger von der Feuerweherschule begrüßte die Gäste im Hofe der Feuerweherschule, die im Schwetzingen Schloß untergebracht ist. Kreisfeuerwehrführer Roth dankte für den herzlichen Empfang und wies darauf hin, daß der Besuch der Schule durch den Kreisstab den Zweck verfolge, sich über Neuerungen in den Maßnahmen zur Brandbekämpfung zu unterrichten. In einem Rundgang durch den Unterrichtsraum der Schule zeigte Direktor Scherzinger die reiche Ausstattung der Schule mit Modellen und Lehrmaterial und mancher Kamerad des Kreisstabes, welcher die Schule bereits in einem Lehrgang besucht hatte, konnte sehen, daß die Landesfeuerweherschule in einem ständigen Aufbau begriffen ist und alles daran gesetzt wird, um die Teilnehmer an den Lehrgängen mit den neuesten Errungenschaften der Technik zur Brandbekämpfung vertraut zu machen. Hierauf ließ Direktor Scherzinger durch seinen Mitarbeiter, Oberbrandmeister Batschke die Schüler der Feuerweherschule im Hofe antreten und Oberbrandmeister Batschke zeigte zunächst das Fußklettergerüst, wobei die exakte und schneidige Vorführung große Beachtung fand. Nach einer kurzen Pause wurden die Geräte ausgefahren und die Schüler führten das schulmäßige Geräteerzieren an jedem einzelnen Gerät vor. Direktor Scherzinger gab noch besondere Erläuterungen. Nachmittags, nach einem mit den Schülern gemeinsam eingenommenen Mittagssmahl, wurde nach einer Flaggenparade ein Innenangriff mit Hydrantwagen vorgeführt, der zeigte, daß auch hier verschiedene Neuerungen und Verbesserungen eingeführt wurden. Nach Abschluß der Vorführungen dankte Kreisfeuerwehrführer Pg. Roth dem Direktor der Landesfeuerweherschule und seinem Mitarbeiter sowie den Feuerweherschülern und der Direktor der Feuerweherschule gab während eines kleinen kameradschaftlichen Beisammenseins seiner Freude darüber Ausdruck, daß dies der erste Besuch eines gesamten Kreisfeuerwehrstabes in der Fachschule sei und er ersehe daraus, daß im Kreis Kastatt die Wehren bemüht sind, die Ausbildung der Mannschaften nach den Grundlagen der Feuerweherschule durchzuführen. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß das Vorgehen des Kreises Kastatt auf die übrigen Kreise vorbildlich wirken und auch andere Kreise zur Feuerweherschule kommen.

Im Kreis Kastatt wird nun die Arbeit durch einen Unterführerkurs am 9. Oktober 1938 in Kastatt, Gaggenau und Wernsbach unter Leitung der Kreisbildungsreferenten fortgesetzt und die Feuerwehren werden aufgefordert, zu diesen Kursen sämtliche Unterführer zu entsenden.

40 Jahre Freiw. Feuerwehr Bühlertal Wehrführerversammlung des Kreises Bühl — Richtlinien für die Winterarbeit — Große Schauvorführungen

Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Bühlertal hatte Kreisfeuerwehrführer Hehn, Achern, die Führerstäbe der Wehren seines Kreises zu einer Arbeitstagung am Sonntag, 18. September, in den großen Adlersaal eingeladen. Bei seiner Ankunft konnte dem Kreisfeuerwehrführer das vollzählige Erscheinen aller Wehrführer gemeldet werden. Ein Marsch der Musikkapelle Bühlertal leitete dann über zum Beginn der Tagung.

Kreisfeuerwehrführer Hehn begrüßte die Erschienenen, besonders den Vertreter des Kreisleiters der NSDAP., Kreispropagandaleiter Pg. Battenhausen, sowie Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Pg. Fauth, Bühlertal. Oberbrandmeister Ludwig begrüßte im Namen der Wehr Bühlertal die Erschienenen, besonders die Gründer der Freiwilligen Feuerwehr Bühlertal, und gedachte der verstorbenen Feuerwehrmänner der Gemeinde. Kreisfeuerwehrführer Hehn leitete dann noch die Gedanken der An-

Immer strebe zum Ganzen und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes schließ an ein Ganzes dich an!

Schiller

welenden hin auf den großen und gerechten Kampf, den zur Zeit unsere deutschen Brüder im Sudetenland führten. Die in diesem Kampf Gefallenen wurden durch eine stille Minute geehrt. Es folgte dann der Jahresbericht des Kreises Bühl durch den Adjutanten des Kreisfeuerwehrführers, Josef Habermehl, Achern. Hervorgehoben wurde der gute Fortschritt der Feuerwehrtätigkeit im Kreis Bühl. Die Feuerwehren umfassen 1516 aktive Feuerwehrmänner, 376 Hilfsmannschaften und 360 neue Wehrmänner, zusammen ergibt das eine Zahl von ungefähr 2200 Feuerwehrmännern.

Nach diesem Jahresbericht behandelte der Kreisfeuerwehrführer verschiedene interne Angelegenheiten, wie Uniformierung, Grußpflicht, Probenbesuch usw. Die Feuerwehrmänner mögen sich an dem Dienstleister der S.A. u. der H. ein Beispiel nehmen, wie die Grundsätze der nationalen Gliederungen überhaupt auch für die Feuerwehrmänner gelten. Eine vorbildliche Ausbildung erhalten die Feuerwehrmänner in der Landesfeuerweherschule in Schwetzingen, die in Zukunft noch besser zu beschicken ist.

Die Waldbekämpfung wurde im weiteren Verlauf durch den Kreisadjutanten Habermehl näher beleuchtet. Aufgabe des Feuerwehrmanns ist es nicht nur, ausgebrochene Schadenfeuer zu bekämpfen, sondern in erster Linie diese Feuer überhaupt zu verhindern. Aus diesen Erwägungen heraus wurde ein Streifendienst eingeführt. Dieser Streifendienst hat zahlreiche Erkenntnisse gebracht und dient nicht nur der Erziehung des Feuerwehrmannes, sondern auch seiner Schulung. Die Streifen bilden nicht nur einen Schutz gegen Waldbrände, sie ermitteln auch eine genaue Waldkenntnis, die bei einer eventuellen Brandbekämpfung sehr nützlich sein kann. Die Streifen wurden meistens mit großem Diensteifer und freudig durchgeführt. Jede Streifenmannschaft hatte von ihrem Gebiet eine flüchtige Meldung abzugeben. Befont wurde die gute Zusammenarbeit mit den Forststräten, was den Streifendienst sehr erleichterte. Der Streifendienst dauert noch bis Oktober. Die Unruhe des Rauchens im Walde ist immer noch sehr stark verbreitet. Von einer Streife wurden allein an einem Sonntag 30 derartige Fälle gemeldet. Auch andere Fälle wurden beobachtet, die zu einem Waldbrand führen können. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß der Streifendienst sehr gut gearbeitet hat. Die Erfahrungen aus diesem Jahr ermöglichen es, daß die Streifen im kommenden Jahr noch intensiver ausgeführt werden können. Ueber die Gründung neuer Wehren sprach Hauptbrandmeister Fröh, Oberachern, der ungefähr folgendes ausführte. Die einzelnen Gemeinden mögen nun endlich den Standpunkt aufgeben, nach dem sie sich auf die Nachbarwehren verlassen. Selbsthilfe ist die beste Hilfe. Die Bürgermeister müssen hier mithelfen und in Zusammenarbeit mit den Behörden und der Partei versuchen, die finanziellen Schwierigkeiten, die sich fast in jeder Gemeinde ergeben, aus dem Wege zu räumen. Ohne Zwang ist die Werbung von jungen Wehrmitgliedern intensiv zu betreiben. Bei guter Zusammenarbeit mit der Partei und mit den Behörden läßt sich manche Schwierigkeit beheben, die fast unüberwindlich scheint.

Ueber die Löschwasserversorgung sprach Hauptbrandmeister Burkhard, Bühl. Jede Gemeinde hat genau ihre Löschwasserversorgung zu prüfen. Im Kreis Bühl sind es noch etwa 10 Gemeinden, deren Versorgung nicht als ausreichend betrachtet werden kann. Hier muß schnellstens Abhilfe geschaffen werden, damit sich die Katastrophe eines Döschelbrunn nicht ein zweitesmal wiederholen kann. Auch hier gilt es wieder, mit den Bürgermeistern, der Partei und den Behörden Rücksprache zu nehmen, damit die Mängel schnellstens behoben werden.

Die Richtlinien für die Winterarbeit sind ebenfalls wichtig. Kreisfeuerwehrführer Hehn besprach diese Richtlinien besonders ausführlich. Im Laufe des Winters findet ein Unterführerkurs statt, der von den Hauptbrandmeistern Fröh und Burkhard geleitet wird. In diesem Unterführerlehrgang haben alle Wehren Feuerwehrmänner zu entsenden. Dem Lehrgang folgt ein Kreisappell im April oder anfangs Mai, der vom Landesfeuerwehrführer abgenommen wird. — In Betrieben mit mehr als hundert Gefolgschaftsangehörigen wird die Gründung von Werkfeuerwehren angestrebt, zum mindesten aber eine Ausbildung von verschiedenen Betriebsangehörigen vorgenommen, damit bei eventuellen Schadensfällen sofort geschulte Leute zur Stelle sind. Mit dem NSD. wird in Zukunft eng zusammengearbeitet. Ueber die Wintermonate bietet sich den Wehrführern Gelegenheit, in theoretischen Kursen ihre Leute so zu unterrichten, daß sie über alles, was mit dem Feuerschutz im Zusammenhang steht, Bescheid wissen.

Nach einer Aussprache dankte Oberbrandmeister Ludwig den Feuerwehrmännern für ihren Besuch in Bühlertal. Bürgermeister Pg. Fauth sprach ebenfalls den Dank aus und nahm die Ehrung der Gründungsmitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Bühlertal vor. 38 Ehrungen erfolgten. Zum Teil wurden die Feuerwehr-

männer schon bei früheren Anlässen, z. B. bei der Erreichung der Altersgrenze für den aktiven Dienst, geehrt. Diese erhielten ein kleines Präsent zum geistigen Tag. An zehn Feuerwehrmänner wurde ein Diplom ebenfalls mit einem Präsent überreicht. Es sind dies: Karl Stolz, Malermeister, Jos. Josi, Sattlermeister, Lorenz Meier, Hirschbach; Karl Braun, Oberst; Hermann Kohler, Matthäuser; Hermann Zink, Matthäuser; August Wolf, Sehgasse; Albert von Maurer, Oberst; Frz. Gutmann, Frid. Sohn, Säger; Frz. Gutmann, Sim. Sohn. Am Nachmittag fanden auf der Breitmatt große Schauvorfürungen statt, die von den Wehrmännern des Kreises miterlebt und angesehen wurden. Selbstverständlich hatten sich auch sehr viele Volksgenossen eingefunden, die bei diesen Übungen sich davon überzeugen konnten, daß die Belange der einheimischen Wehr in guten Händen liegen. Nach den Schauvorfürungen fand ein Propagandazug durch das Tal statt, dessen Vorbeimarsch der Kreisfeuerwehrführer im Untertal auf dem Kirchplatz abnahm. Anschließend begaben sich die Feuerwehrmänner auf den Festplatz bei der Schule, um in einmütiger Kameradschaft noch einige frohe Stunden zu verbringen.

Gaggenau erhielt eine neue Motorspritze

Feierliche Uebergabe durch Bürgermeister Pg. Martin
Begeisterte Aufnahme des Films vom Landesfeuerwehrtag
Gemütlicher Kameradschaftsabend in der „Jahnhalle“

Für die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Gaggenau bedeutete der vergangene Samstag in ihrer geschichtlichen Aufwärtsentwicklung ein bedeutungsvoller und überaus wichtiger Tag. Was sie seit Tagen und Jahren ersehnte und erstrebte, und was durch die zeitbedingten Verhältnisse als unbedingte Forderung erhoben werden mußte, ging in Erfüllung. Gaggenau erhielt eine neue Motorspritze, eine Mercedes-Benz-Kraftfahrtspritze, die den modernsten Ansprüchen jeder Art voll und gerecht wird.

Die feierliche Uebergabe

erfolgte am Samstag abend auf dem Rathausplatz. Zu diesem Zwecke waren die Böschzüge 1, 2 und 3 der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Gaggenau sowie der Spielmannszug und die Kreisfeuerwehrkapelle mit weit über hundert Wehrmännern und Wehrkameraden angetreten. Eine große Zahl von Gästen und Ehrengästen hatte sich zu dieser Feierlichkeit eingefunden. Unter anderem bemerkten wir Regierungsrat Kistner als Vertreter der Verwaltungsbehörde des Kreises Rastatt und der Regierung, Bürgermeister Pg. Martin als Ortspolizeiverwalter, Ehrenkommandant Degler, die Brandmeister Wittmann und Lunghardt als Vertreter der Werkfeuerwehr der Firma Daimler-Benz AG., Brandmeister Strobel-Rotenfels, die gesamte Gendarmerie, weiter die Führer und Vertreter der Vereinskassen vom Deutschen Roten Kreuz, so Vereinskassensführer Dr. Kistner vom Stadtteil Ottenau und Zugführer Beer-Gaggenau, ferner die Ehrenbrandmeister Leutner und Stöber von der Altersmannschaft. Auch die Bevölkerung hatte trotz des regnerischen Wetters regen Anteil genommen an dem Freudentag ihrer Feuerwehr.

Nach Meldung der angetretenen Mannschaften durch Kreisfeuerwehrführer Pg. C. Roth an den Vertreter des Bezirksamtes Rastatt, Regierungsrat Kistner, Schritt der Führerstab die lange Front der Wehrmänner ab. Mit einem schneidigen Marsch eröffnete die Kreisfeuerwehrkapelle die eigentliche Feier.

Das Oberhaupt der Stadt Gaggenau, Bürgermeister Pg. Martin, ging in seiner Feieransprache aus von jenen bekannten Versen in der Schiller'schen Ballade, „Das Lied von der Glocke“, wo der Dichter sowohl die Wohltätigkeit des Feuers schildert, aber auch in dramatischster Wucht die Zerstörungswut dieses Elementes aufzeigt, wenn es seiner Fesseln sich entrafft. Die Ernstfälle sind es vor allem, welche die unbedingte Notwendigkeit einer genügenden und neuzeitlichsten Bedürfnissen angepaßte Wehrausrüstung als erste Voraussetzung jeglicher Brandbekämpfung fordern. Darum sei es für ihn als Führer der Stadtgemeinde eine große Freude und eine große Ehre, die neue Motorspritze nunmehr zu treuen Händen übergeben zu dürfen. Es sei ein weiter Weg gewesen und manche Widerstände galt es zu überwinden. Durch die neue Motorspritze erhalte die Freiwillige Feuerwehr ein aufs beste und modernste ausgerüstetes Löschgerät, mit dem die Wehr in der Lage sei, einen Brand wirkungsvoll und schnell zu bekämpfen. Doppelt groß sei die Freude durch die Tatsache, daß in unserer Heimatstadt Gaggenau selbst die Wiege dieses neuzeitlichen Feuerlöschgerätes steht und wir in der Motorspritze ein einheimisches Erzeugnis der Firma Daimler-Benz AG. erhalten haben. Gleichzeitig nahm das Stadtoberhaupt die Gelegenheit wahr, den leitenden Männern der Firma

Daimler-Benz den allerherzlichsten Dank auszusprechen für das große Entgegenkommen, wodurch es der Stadt ermöglicht wurde, schon in verhältnismäßig kurzer Zeit nach dem Auslaufen des Gedankens, eine neuzeitliche Motorspritze anzuschaffen, diesen Gedanken verwirklichen zu können. Mit dem Wunsche, daß das neue Gerät jederzeit seine Dienste in der Brandbekämpfung erfüllt, übergab er die neue Motorspritze in die Hände des Kreisfeuerwehrführers.

Kreisfeuerwehrführer Pg. C. Roth dankte herzlich für die nunmehr dem Gerätepark der Freiwilligen Feuerwehr übergebene neue Motorspritze und versprach dem Oberhaupt der Stadt Gaggenau, die Motorspritze in treue Obhut zu nehmen und dafür Sorge zu tragen, daß wir jederzeit raschestens durch Opfer- und Einsatzbereitschaft dem verheerenden Element begegnen werden. Ebenso sprach er namens der Feuerwehrkameraden Worte der Anerkennung und des Dankes der Firma Daimler-Benz AG. aus, vor allem dem Betriebsführer, Direktor Jungensfeld, für das hochherzige Entgegenkommen bei der Beschaffung der Motorspritze.

Anschließend gab auch Regierungsrat Kistner seiner Freude über dieses Ereignis mit beredten Worten Ausdruck und betonte unter anderem: Der heutige Tag bedeutet nicht nur ein Markstein in der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Gaggenau, sondern darüber hinaus der ganzen Stadt und des ganzen vorderen Murgtales. Die neue Motorspritze stellt einen hervorragenden Fortschritt dar auf dem Gebiete der Brandbekämpfung. Durch die Möglichkeit sind wir nunmehr auch vor die Notwendigkeit gestellt, den Feuerchutz in der näheren Umgebung zu stärken und auch der Nachbarschaft unsere Hilfe zu leisten. Neben der technischen Beherrschung der Gerätschaften müssen wir befeuert sein von dem unbändigen Willen, immer und immer bereit zu sein. Bei den verschiedensten Gelegenheiten haben die Wehrmänner der Stadt Gaggenau dafür den Beweis geliefert und gezeigt, daß der Feuerchutz sowohl in der Stadt wie in der Umgebung bei der Freiwilligen Feuerwehr in guten und zuverlässigen Händen liegt. Mit herzlichsten Dankesworten an den Bürgermeister Martin und die gesamte Stadtverwaltung sowie an die Firma Daimler-Benz AG. für ihre große aktive Mithilfe im Dienste des Feuerchutzes überbrachte er die besten Grüße und Wünsche der Regierung.

Bürgermeister Martin versicherte dem Vertreter der Regierung, alles zu tun, was zur Erleichterung der Aufgaben und Pflichten in der Brandbekämpfung beitragen kann. Mit dem Siegel auf den Führer und den Nationalhymnen schloß die kurze aber würdige Uebergabefeierlichkeit.

Nach der Feier marschierten unter Vorantritt des Spielmannszuges der Stadt-Kreisfeuerwehrkapelle die Männer der Wehr in geschlossener langer Kolonne durch die Straßen der Stadt zur Jahnhalle, wo außer den drei Böschzügen der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Gaggenau und der Werkfeuerwehr der Firma Daimler-Benz AG. auch die Wehren von Rotenfels, Michelbach, Sulzbach, Selbach und Hörden zu einem gemütlichen

Kameradschaftsabend

zusammenkamen. — Im Mittelpunkt stand die Vorführung des instruktiven und lehrreichen Films vom diesjährigen Landesfeuerwehrtag in Karlsruhe. Nach herzlichsten Begrüßungsworten des Kreisfeuerwehrführers, Pg. C. Roth erinnerte der Adjutant des Landesfeuerwehrführers, Kamerad Wolf, nochmals die Wehrmänner an die herrlichen u. stolzen Tage, die sie in der Gauhauptstadt erleben durften. Mit Spannung erwarteten die vielen anwesenden Wehrmänner und Gäste den Film vom Landesfeuerwehrtag, der im Auftrag des Landesfeuerwehrverbandes durch Kamerad Schmitt gedreht wurde, um die Fülle von Eindrücken und Erlebnissen auch für spätere Zeiten zu Ruh und Frommen der Wehrmänner und der Laien im Bilde festzuhalten. Der Film selbst wurde vorgeführt durch die Kameraden Adjutant Wolf und Oberbrandmeister Franke, beide aus Baden-Baden.

Nochmals rollte das gewaltige Geschehen und die Fülle der persönlichen Erlebnisse der einzelnen Kameraden am geistigen Auge vorüber, als das Schmalfilmgerät uns die vielen Bilder auf der Leinwand zeigte. Köstliche Szenen kamen da gar manchmal zu Gesicht, sei es beim Frühstück in der Markthalle oder bei der Mittagsverpflegung, wobei der Hilszug Bayern, wie gewohnt, in glänzender Organisation eine große Leistung vollbrachte. Recht lehrreich waren die Bildstreifen vom großen Wasserangriff auf das Kongerturm. Besondere Freude löste es aus, wenn man sich selbst oder Kameraden auf dem Bild wiedererkannte. So marschierte auch die Freiwillige Feuerwehr Gaggenau unter ihrem Führer auf, und auch die eigene Kapelle sah man, wie sie beim großen Aufmarsch aufspielte. Gerade der Aufmarsch der vielen Tausende von Wehrmännern, die in Reih und Glied durch die Straßen der Gauhauptstadt marschierten, gab das Bild einer festgefügten, in sich geschlossenen und einheitlich ausgerichteten Formation. Der Kampf um die Anerkennung der Feuerwehr feierte hier erstmals seinen vollen, herrlichen Triumph.

Mit großem Beifall wurde der Film aufgenommen. Zum Schluß hat der Kreisfeuerwehrführer, den Dank an den Landesfeuerwehrführer übermitteln zu wollen, dafür, daß er es ermöglicht hat, diese unvergeßlichen Stunden vom Karlsruher Landesfeuerwehrtag allen Kameraden zum nochmaligen Erlebnis werden zu lassen und schloß mit Dankesworten für die Vorführung. Den Filmvorführungen wohnten auch Regierungsrat Kistner und Bürgermeister Martin bei.

Noch lange blieben die Wehrmänner in gemütlicher und froher Kameradschaft beisammen. Der Kreisfeuerwehrmüllzug trug durch seine musikalischen Darbietungen erheblich zur Unterhaltung bei. Ja, zum Schluß ließen es sich die Wehrmänner nicht nehmen, noch an einem Tänzchen sich zu erfreuen.

Der Festtag der feierlichen Uebergabe der Motorpritze ist vorbei. Mit neuer Kraft und mit neuem Opfergeist und Einsatzbereitschaft wird die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Gaggenau, wie bisher, so auch in künftigen Tagen, ihre Pflicht zum Wohle und zum Schutze der Gesamtbevölkerung erfüllen.

*

Waldshut, (Freiwillige Feuerwehr.) Der Wehrführer hatte auf gestern abend die Kameraden der Waldshuter Wehr in den „Scheffelhof“ eingeladen, zur Verabschiedung des bisherigen stellvertretenden Wehrführers, Hauptbrandmeisters Eugen Albrecht, der zum 1. Oktober als Beamter des Bezirksamts von Waldshut zur Polizeidirektion Baden-Baden versetzt wurde. Zahlreich fanden sich die Wehrleute auf dem Alarmplatz ein, von wo geschlossen unter den Klängen der Spielleute zum Scheffelhof marschiert wurde. Um 20.30 Uhr eröffnete eine Abteilung der Stadtmusik unter Leitung des Korpsführers

Otto Hofmann den Kameradschaftsabend mit einem Marsch, worauf Wehrführer Karl Schmid die Kameraden begrüßte, darunter als Gäste Bürgermeister Wild und Abordnungen der Wehren Vonza, Griesen und Albrud. Nach einigen Musikvorträgen und gemeinsamen Liedern widmete der Wehrführer dem scheidenden Kameraden herzliche Dankesworte für seine vorbildliche Arbeit in der Wehr und seine Verdienste um die Feuerwehrsache überhaupt, und überbrachte ihm namens der Wehr als Angebinde eine Bowle, dazu seitens des Kreisstabes den Säbel, den Albrecht als stellv. Kreiswehrführer getragen, zum Andenken. Zugleich wurde Eugen Albrecht zum Ehrenmitglied der Waldshuter Feuerwehr ernannt. Auch Bürgermeister Wild widmete dem Scheidenden namens der Stadtverwaltung Worte des Dankes und der Anerkennung für seine uneigennütige Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft. Hauptbrandmeister Albrecht dankte für die Geschenke und die ihm verliehene Ehrenmitgliedschaft und gelobte, die Wehr seiner Vaterstadt in gutem Andenken zu behalten. Der Wehrführer beglückwünschte dann noch den Korpszahlmeister Leutnant F. Böllin, der vor wenigen Tagen mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit feiern konnte. Mit Siegesheil auf den Führer wurde um 21.50 Uhr der offizielle Teil geschlossen. Im Verlaufe des Abends sprachen noch die Kameraden Ernst Mutter, der namens des Autolöschzuges einen „Miniatursaatwagen“ (Auto) überreichte. Wehrführer Künzler-Vonza und Kaul Hilderand jr. Alle bedauerten den Wegzug des guten Kameraden und Gesellschafters Eugen Albrecht. Mit Eintritt der Polizeistunde fand der gemütliche Kameradschaftsabend sein Ende. — Auch der „Alb-Vote“ wünscht dem Scheidenden und seiner Gattin in der schönen Bäderstadt alles Gute für die Zukunft und dankt ihm für die Unterstützung und das Verständnis, das er jederzeit der Presse gegenüber bewiesen hat. (Wfg.)

Gesunde Familien auch in der Ostmark

Der Aufbau der NSV in Oesterreich

NS. Bei dem großen sozialen Elend, der Not der Jugend, der großen Arbeitslosigkeit und der schlechten bevölkerungspolitischen Lage, die im früheren Oesterreich geherrscht haben, war die NSV. nach der Wiedereingliederung vor besondere Aufgaben in der Ostmark gestellt. Vor allen Dingen galt es, die Vorbedingungen für eine Gesundung der Familie zu schaffen. Darum wurde besonderer Wert gelegt auf den Aufbau des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ in der Ostmark. Dieser Aufgabe stellten sich sehr schwierige Organisationsfragen entgegen. Es fehlten vor allen Dingen genügend Mütterberatungsstellen und ausgebildete fürsorgerische Fachkräfte. Besonders empfindlich war der Mangel in den Grenzgebieten. Aus diesem Grunde ist zunächst mit aller Kraft daran gegangen worden, in allen Ortsgruppen Hilfsstellen für Mutter und Kind einzurichten. Diese Arbeit ging in enger Zusammenarbeit mit der Frauenschaft vor sich. Überall wurden Sachbearbeiterinnen und Hilfsstellenleiterinnen eingesetzt. Von besonderer Bedeutung war dabei auch natürlich und ist es noch die Schulungsarbeit. Zu diesem Zwecke wurden aus dem Altreich eingearbeitete Kräfte abkommandiert, die die notwendige Aufklärung und Schulung vor allen Dingen für die ehrenamtlichen Helferinnen durchführen. Bei der Einrichtung der Hilfsstellen ist auch Bedacht darauf genommen worden, daß sie den Ärzten für die Beratung zur Verfügung gestellt werden können.

Eine weitere Schwierigkeit für den Aufbau der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege in der Ostmark besteht in der geographischen Lage der Ostmark. Weit entlegene Dörfer, die lang hingestreckten Täler und Gebirgszüge mit den weit voneinander abliegenden Wohnungen erschweren natürlich die Betreuung der einzelnen Familien. Darum ist schon jetzt Vorsorge getroffen, daß diese Gegenden mit ihren hilfsbedürftigen Familien im Winter mit genügend Lebensmitteln, Kleidungsstücken usw. versorgt werden können. Diese Maßnahmen sind bereits abgeschlossen.

Sehr bedeutungsvoll ist natürlich die Mütter- und

Jugenderholung und die Säuglingsfürsorge. Bis zum Juni sind über 2000 Mütter zur Erholung in das Reich verschiebt worden. Diese Arbeit war ersieherlich von besonderer Wirkung, zumal es im früheren Oesterreich keine richtige Mütterversicherung gab. Die NSV. besitzt heute bereits 10 Erholungsheime und 4 Heime für Schwangere und Säuglinge.

Große Aufgaben sind auch in bevölkerungspolitischer Hinsicht zu erfüllen. Oesterreich hatte im 1. Vierteljahr 1938 eine Geburtenziffer von 13,7 je 1000 Einwohner, während gleichzeitig Banern, als benachbartes Land, eine Geburtenziffer von 21,5 hatte. Der Kampf gilt vor allen Dingen auch der hohen Säuglingssterblichkeit. Wichtig ist weiterhin die Betreuung der ledigen Mütter. Die unehelichen Geburten beliefen sich in manchen Gegenden bis zu 80%.

Auch der Ausbau der Kindertagesstätten ist energisch begonnen worden. Bis Ende Juni gab es schon über 300 Erntekindergärten, wobei bei der Errichtung vor allen Dingen die Grenzgebiete berücksichtigt werden.

Umfassende Arbeit ist bereits auch auf dem Gebiete der Jugenderholungs- und Säuglingsfürsorge geleistet worden. Bis Ende Mai gelangten bereits 90.000 Kinder zur Entsendung. Ein großer Teil ist bereits wieder in die Ostmark zurückgeführt. Aus den ärztlichen Berichten geht hervor, daß der größte Teil der Kinder durch die Versicherung gesundheitlich so gefördert werden konnte, daß der Anschluß an die Normalverhältnisse der betreffenden Altersgruppe erreicht wurde. Für einen großen Teil der Kinder wurde jedoch festgestellt, daß diese einmalige Maßnahme zwar eine nicht geahnte Förderung brachte, aber zur vollständigen Kräftigung des Kindes noch nicht ausreicht. Sehr viele Kinder sind rachitisch und tuberkulosegefährdet. Schwere gesundheitliche Schädigungen liegen auch durch die Zahnsäule vor. Zur endgültigen Beseitigung dieser Schäden ist daher in vielen Fällen eine nochmalige Entsendung im Rahmen der nachgehenden Fürsorge erforderlich.

Die aktuelle Frage:

Wirkt das Fahren auf der Reichsautobahn ermüdend?

Als die ersten Strecken der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben wurden, und die Kraftfahrer über diese Strecken fahren, hörte man zuweilen, daß das Fahren auf der Autobahn auf den Fahrer, wenn es sich dabei um längere Entfernungen handelte, ermüdend wirke. Besonders den Neulingen, die zum ersten Mal ihren Fuß hier besser gesetzt, ihren Wagen auf die Bahn setzten, erging es meist so. Sie hatten mit einemmal nichts mehr zu tun, es gab nichts zu kuppeln, schalten und bremsen, der Wagen gehorchte nur noch dem Steuer und dem Gaspedal. Diese neuen Autobahnfahrer waren, das steht fest, überwältigt von dem Eindruck der Einmaligkeit dieser Straßen. Sie sahen da-

bei aber leider nur die Bahn, das sich bis in die Ferne erstreckende endlose Band, über das sich so leicht, bequem und erschütterungsfrei fahren ließ, und sie überließen dabei ferner, daß neben diesen Straßen, die sich harmonisch in das Landschaftsbild einpafsen, auch noch etwas anderes zu schauen gab, was die Fahrt angenehm und abwechslungsreich gestalten konnte. Die schnurgeraden Strecken, auf denen kein Verkehr entgegenkam, dem ausgewichen werden mußte, verleiteten dabei zu schnellerem Fahren als sonst, und so war es nicht wunder zu nehmen, daß durch die Anspannung, bei erhöhtem Tempo immer auf die Gerade zu schauen, eine gewisse Ermüdung eintrat.

C. Beuttenmüller & Cie., G. m. b. H.

Bretten (Baden) • Fernsprecher 201 und 202

Uniformen Helme Gurten

Schläuche Armaturen

Leitern Wagen Geräte

Ausrüstung ganzer Feuerwehren nach
neuester Vorschrift

Vertreter der Flader'schen Motorspritzen sowie
des Schaumbildners „Schaumgeist“

Preislisten und Muster auf Wunsch

Feuerwehr-Mützen Wehrmachtform - das Schönste
was es gibt - tadelloser Sitz

Dienst-Mützen Achselstücke, Kragenspiegel, Armabzeichen
mit eingestickten Ortsnamen **ic. billigt.**
Muster zu Diensten.

Carl Friedr. Hetzel Emmendingen i. B.
Gegründet 1860 Telefon 291
Bekanntes Fachgeschäft Viele Anerkennungen

Feuerwehrmützen 3.75, 4.30

Arbeitsmützen 1.95
(Schiffchen)

Achselstücke, Kragenspiegel,
Koppel, Seitengewehre, Helme
usw. billigt

Preisliste auf Wunsch kostenlos!

Gustav Bender, Stockach/Bd.
Telefon 336

**Kundenwerbung
dringt durch**

bei Zuhilfenahme der
Bad. Feuerwehrzeitung



VERSICHERE DICH
IN DEINEM SCHWEREN BERUF
BEI DER
ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS - AKTIEN - GESELLSCHAFT

General-Vertretung

Bedeutendes Lieferwerk ver gibt Generalvertretung für Baden
an Herrn oder Vertreter-Firma, die die Feuer- und Luft-
schutz-Branche kennen. Hohe Verdienst-Sätze, weitgehende
Werkunterstützung.

Ausführliche Angebote unter Nr. 5.9

Badische Feuerwehr-Zeitung Freiburg/Brsg., Postfach 309

Sämtl. Druckarbeiten

liefert gut, billigt und in kürzester Frist

Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden

Verlag der Badischen Feuerwehrzeitung :: Stefaniensstraße 3

Aber, wie überall im Leben, so hat sich auch dieses ge-
wisse Moment der Ermüdung auf Reisen auf der Autobahn
durch die Macht der Gewohnheit behoben. Der Autobahn-
Reisende ist erfahrener geworden, er hat sich den Ge-
setzen dieser Bahn angepaßt, und er hat dabei freudig fest-
stellen müssen, daß mit zunehmender „Autobahn-Aklimati-
sation“ wenn wir diese Umstellung so nennen wollen, es
sich nicht allein schneller, sicherer, gefahrloser sondern auch
schöner reisen läßt! Er hat durch diese erhöhte Sicher-
heit sein Kraftfahrzeug besser in der Hand, und er kann
auch nun, da die Betätigungen am Fahrzeug auf ein Min-
destmaß herabgedrückt worden sind, mehr an sich denken.

Heute wird es wohl sehr wenige Kraftfahrer geben, die
nicht schon die Reichsautobahn benutzt haben. Wer sie aber
bereits befahren hat, der wird nicht mehr von ihr loskom-
men. Er wird eingefangen werden von dem gewaltigen
Eindruck, den dieses technische Wunder unseres Jahrhun-
derts auf jeden ausübt. Er wird es kaum erwarten kön-
nen, an die Autobahn „heranzukommen“, und er wird mit
Bedauern die Kilometer zählen, die ihn wieder von ihr
herunterbringen. Und wenn in einigen Jahren das Netz
der Autobahnen im Reich geschlossen sein, und der AdF-
Wagen Millionen Volksgenossen das Erlebnis der Reichs-
autobahnen vermitteln wird, dann wird eine Autobahn-
Gemeinschaft entstehen, die sich zum Geist der Technik
unserer Zeit bekennt.

Daß das Reisen auf der Autobahn sicherer ist, als
auf den Landstraßen, wurde schon gestreift. Dem Kraftfah-
rer wird aber die Schönheit der Landschaft bei Fahrten auf
dem weißen Band erst dann zum Genuß und Erlebnis,
wenn er sich den neuen Erfordernissen anpaßt, die sie ihm
gebietet. Er wird mit klarem Kopf die Fahrt antreten, und
er wird auch während desfahrens, das weiß ja jeder
Kraftfahrer, seinen Wagen nicht durch schwerverdauliche
Speisen belasten, die nur Müdigkeit zur Folge haben. Nach

dem Essen soll man sich eine längere Ruhepause gönnen,
die vielen Parkplätze, Wälder, Wiesen und Seen an der
Reichsautobahn laden zum Verweilen, denn übermüdete
Fahrer sind am Steuer nicht nur für die Insassen, sondern
auch für die Mitbenutzer der Autobahn eine Gefahr. Leichte,
erfrischende Getränke, Kaffee, Tee in Maßen, sind bei
Fahrten angebracht, sie dürfen jedoch nicht dazu führen, daß
das Gegenteil erreicht, und der Fahrer müde oder sogar
nervös wird. Daß Alkohol in irgendeiner Form während
der Fahrt gemieden werden soll, — das wird jeder verant-
wortungsbewusste Fahrer selbst wissen! Denn es gibt heute
andere Mittel, um die Leistungsfähigkeit des Fahrers auf
langen Strecken zu erhalten. So haben sich hier z. B.
Röntgenstrahlenbestrahlungen als wirksam erwie-
sen, die vor Antritt einer größeren Fahrt vorgenommen
werden können. Man fährt mit größerer Konzentration
ohne besondere Nervenanspannung. Die Nerven werden
durch diese Bestrahlungen erfrischt, belebt und gekräftigt,
und auch der Gesamtorganismus des Körpers wird gegen
die Anstrengungen einer längeren Reise gefestigt und wider-
standsfähig gemacht. Reizmittel, die sofort helfen, sollte man
möglichst vermeiden. Sie beleben die Nerven wohl für
eine kurze Zeit, sie täuschen sie aber zumeist über den Er-
müdungszustand hinweg. Das Beste ist immer noch eine
kurze Ruhepause, die man sich im gegebenen Moment gön-
nen soll.

Jeder Fahrer wird aber seiner Körperkonstitution ent-
sprechend schon das richtige Mittel finden. Die Erfah-
rung wird ihm dabei die Erkenntnis vermitteln, daß in
allen Dingen der goldene Mittelweg der richtige sein wird,
um das Befahren der Autobahn ohne Ermüdung zur
Freude und Erholung werden zu lassen. Dann wird auch die
eingangs gestellte Frage, ob das Befahren auf der Reichs-
autobahn ermüdend wirke, im negativen Sinne
beantwortet werden können.

Fritz H. W. Poewe.



**Hochwertige
Feuerwehldruckschläuche**
rob und gummiert,

**Saugschläuche,
Feuerlöscharmaturen**

Emil Krefz, vorm. Schlauchweberei Karl Krefz **Lahr** (Baden)



**Stahlhelme
Leichtmetall-Helme**
garantiert nach Vorschrift
Lieferung nur durch Händler
Rafflenbeul & Sohn Stanzwerk
Hückeswagen Rhld.

August Sartori-Karlsruhe

Kaiserstraße 98 : Telefon 5663
liefert vorschriftsmäßig 449

**Feuerwehr Uniformen,
Ausrüstungen, Mützen, Helme usw.**
zu den billigsten Preisen. — Preisliste zu Diensten

Feuerwehr-Mützen eigene Herstellung
tadellose Ausführung, liefert schnell und billigst
Achselstücke — Kragenspiegel — Armabzeichen ect. nach Vorschrift.

Fr. Schwörer, Mützenfabrikation
Emmendingen / Gegr. 1843 / Lammstraße 2 / Ruf 455

Alfred Fuchs Freiburg i. Brg.

(GUMMIFUCHS) ROSASTRASSE 5



**Schläuche und Armaturen
Mannschaftsausrüstungen**

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Koelblin, Baden-Baden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Eugen Lippert, Freiburg i. Br. — D. R. II. Uj. 38: 4300.

WINTRICH Feuerlöscher

für alle Wassermündungsarten — über 1/4
Zugdruck — ohne Zündschlüssel bekannt.

**DEUTSCHE FEUERLÖSCHER-BAUANSTALT
WINTRICH & CO. BENSHEIM, 10**

Uniformen

für Feuerwehr, Polizei, Sanitäter, RLB, Musikvereine usw. liefert nach neuester Vorschrift 421

Albert Hilbert R.G.
Uniformfabrik

Rastatt. Gegründet 1872
Vertr.: W. Schöb, Singen a. D.,
Eberhardstraße 27

**Feuerwehr-
Tuche** liefern 513
preiswert

Gehr. Mehler, Tuchfabrik
Tirfchenreuth, Ostmark
Muster franko gegen franko



Cellon Feuerschutz
Imprägnierung
Behördlich zugelassen 413
Cellon-Werke GmbH, Charlottenburg 1

Stiefelhosen RM. 16.—, 18.—
Schirmmütze 4.90
Dienstmütze 2.20
Helm, Aluminium, kompl. 16.—
Helm, Stahl, komplett . . 18.—
sowie alle Ausrüstungsstücke billigt
Kaeller Berufs-Kleidung
Gaggenau Tel. 455

Liefere nach Vorschrift:
• Stahlhelme, Mützen,
• Koppel, Achselstücke,
• Portepees und sonstige
• Ausrüstungsgegenstände
Muster auf Wunsch

Martin Kürz,
Lauda / Baden

Behördenbestände u. n. gut erhalten

Maleskin-Rock oder Hose je 2.45
Bretches, schw. Tuch 5.95
Tuchrock, dunkelblau, gefüttert 8.50
Orig.-Feuerwehrober, schwarz, Tuch, rot, Blau, 7.90
Tuch-Umhäng, lang, dunkelblau 18.20
Tuch-Mantel, dunkelblau, ganz gefüttert 22.40
Neufabrikate
Tuchhose, schwarz, n. Maß, n. Blau 15.25
Tuch-Bretche, schwarz, n. Maß 15.50
Feuerwehr-Rock, Tuch, dunkelblau, n. Maß 29.50
Groß-Katalog gratis! Feuerwehr-Dienststellen erhalten unverändert! Muster - Sendung!
Erfüllungsort: Berlin
Vertrieb: Sport-Beruf Kon.-Ges.
Berlin 350 Rosenthaler Strasse 38



Geschenkartikel

aus deutschem Naturstein
fordern Sie bitte Katalog an!
Richard Müncheberg
Berlin SW 68, Wilhelmstr. 22

Die neue
Feuerwehr-Mütze

eigene Fabrikation
Feuerwehrstahlhelme
Kragenspiegel, Achselstücke, Koppel etc.
Faschinenmesser, Armabzeichen, Portepees bei

Otto Nolte, Freiburg/Br.
Nußmannstr. 3 Gegründet 1901
Versand nach auswärts!

Die neue
Feuerwehr-Mütze

eigene Herstellung, sowie
Achselstücke 327
Koppeln m. Schulterriemen
Faschinenmesser
Portepees
bei
Willy Kern, Freiburg i. Br.
Adolf Hitlerstr. 159 Gegr. 1886

Uniformtuche

Andreas Olles, Aachen
Viktoria-Allee 28, Fernruf 34029

**Feuerwehr-
Stahlhelme
Uniformen**

Mützen, Dienstgradabzeichen, Koppel, Schulterriemen, Säbeltaschen, Faschinenmesser, Faustriemen, Schlauchhalter, Feuerw. Schläuche usw. liefert in tadelloser Ausführg. nach Vorschrift
520
Karl Fehring, Engen (Baden)